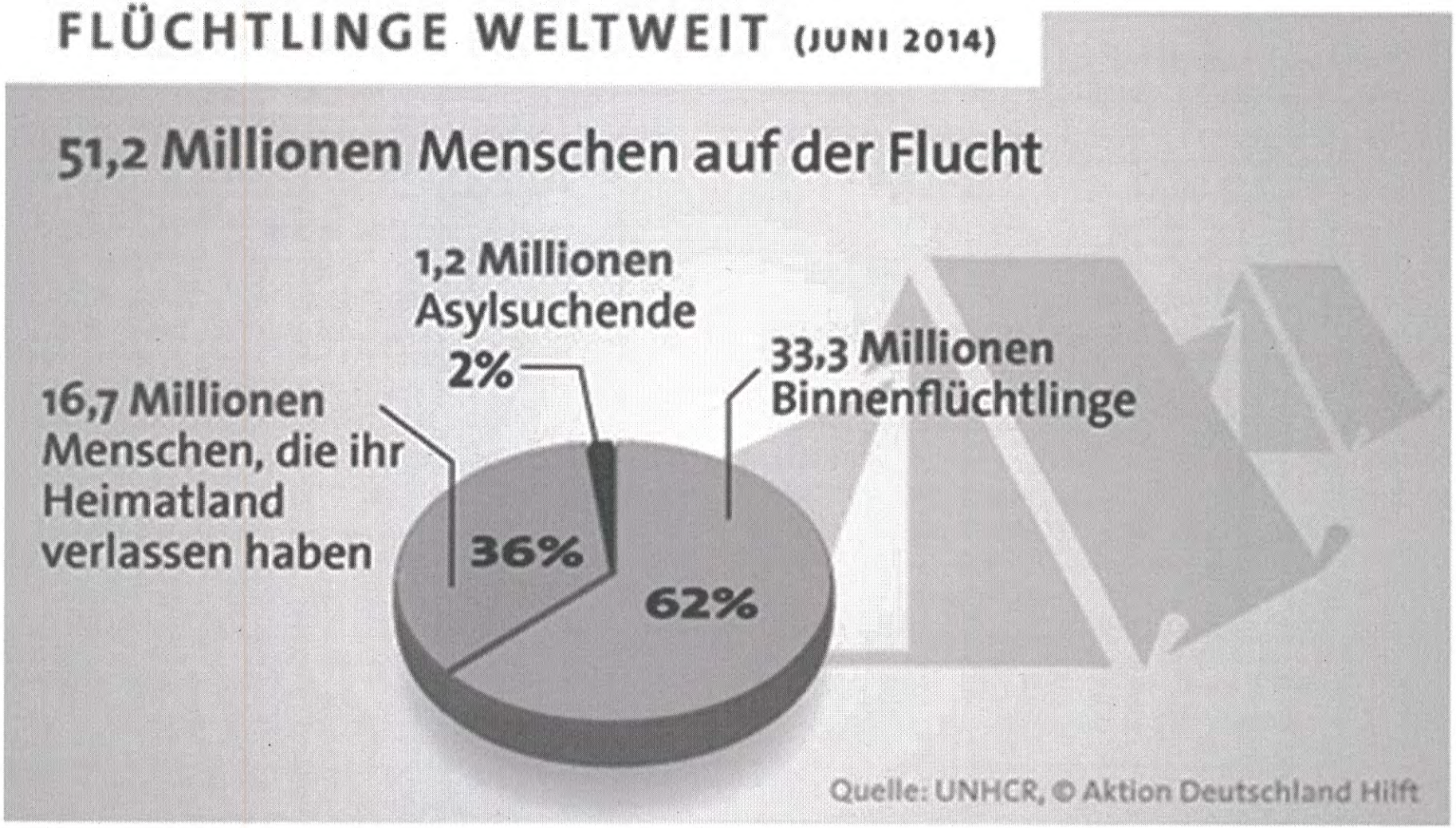
Flüchtlinge in Eschweiler – positive Erfahrungen und neue Herausforderungen!

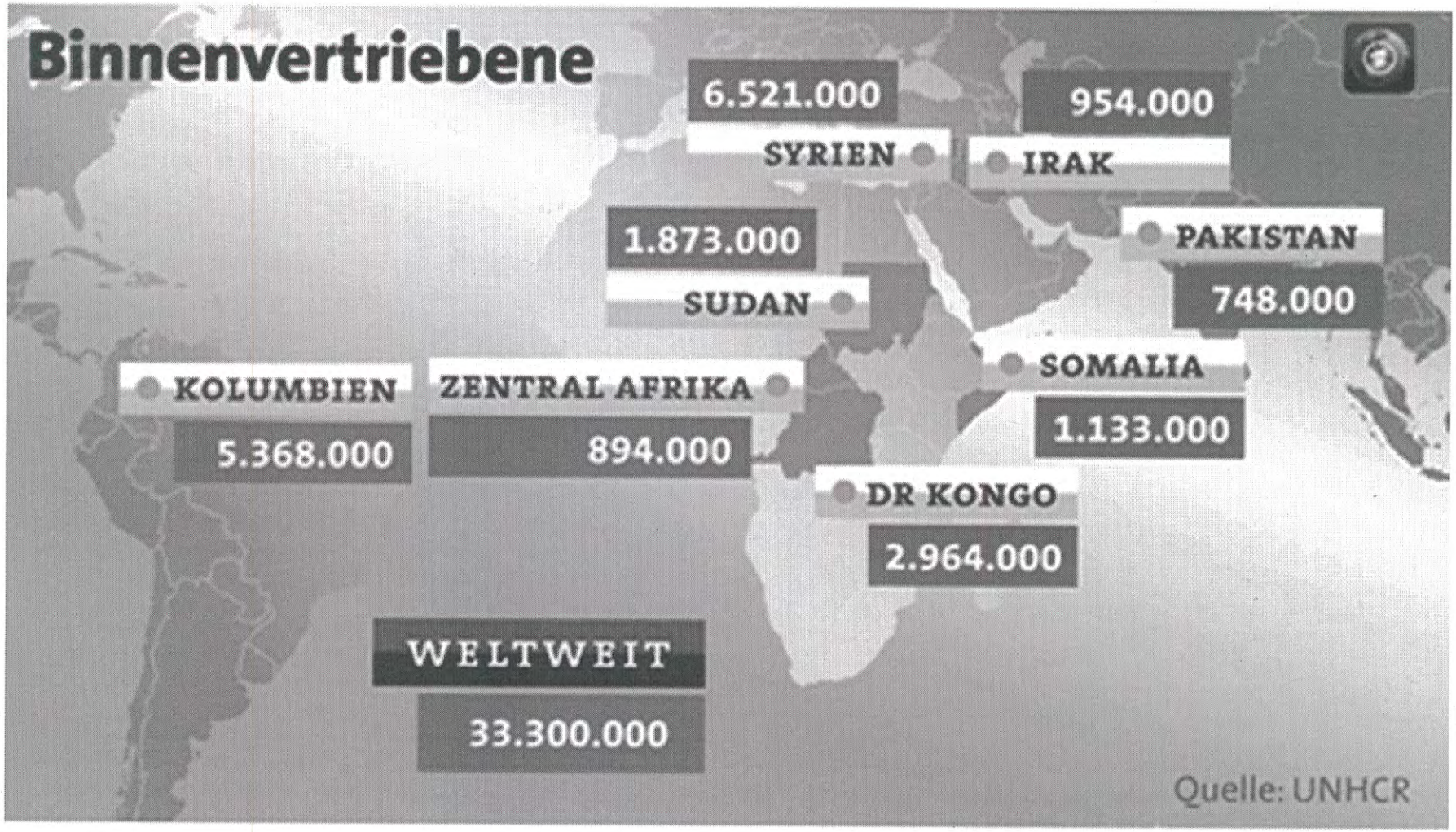



Meine Nationalität??
Mensch!!


Zuwanderer
willkommen

FLÜCHTLINGE WELTWEIT (JUNI 2014)

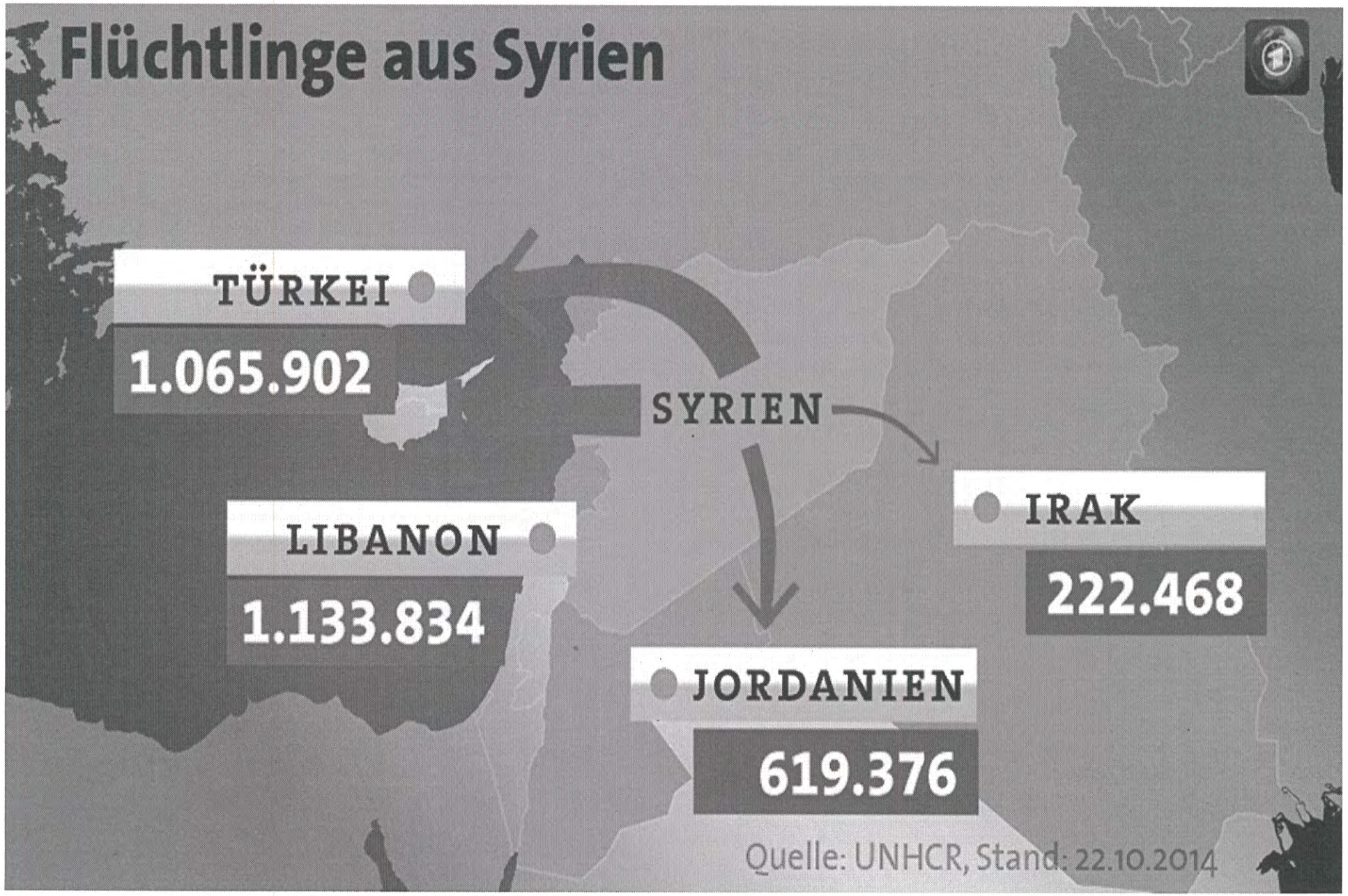



Binnenvertriebene
6.521.000
SYRIEN
954.000
IRAK
1.873.000
SUDAN
PAKISTAN
748.000
SOMALIA
1.133.000
KOLUMBIEN
5.368.000
ZENTRAL AFRIKA
894.000
DR KONGO
2.964.000
WELTWEIT
33.300.000
Quelle: UNHCR



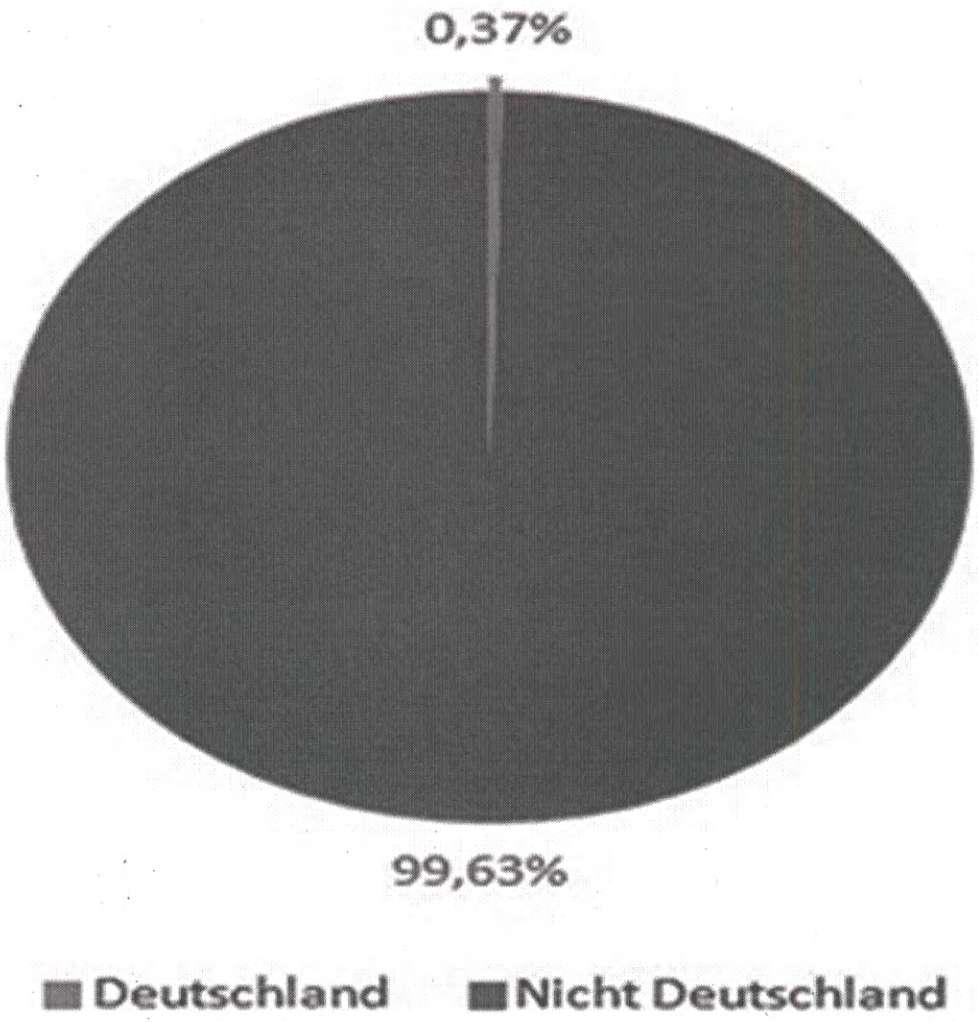




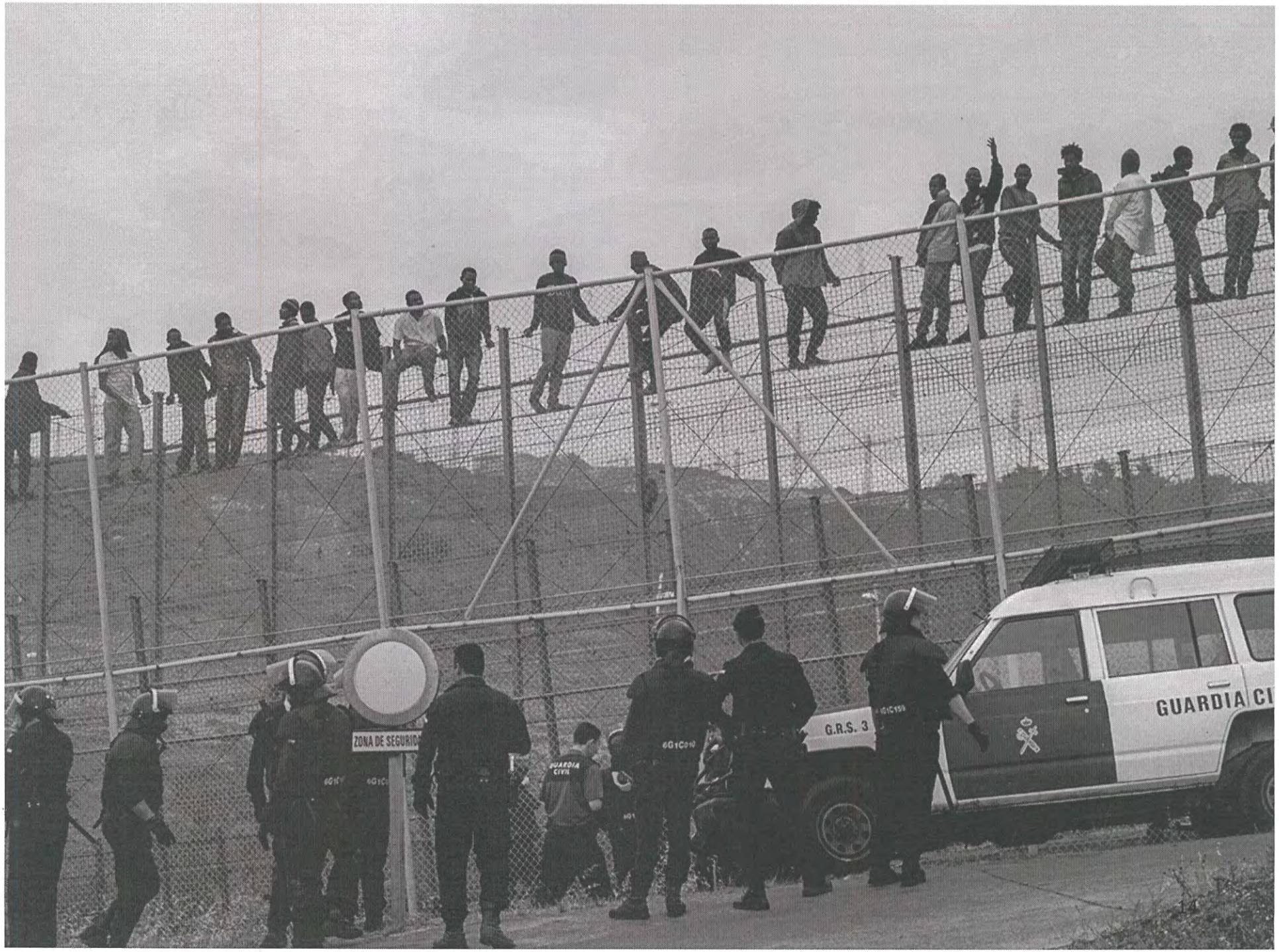

Flüchtlinge aus Syrien
TÜRKEI
1.065.902
SYRIEN
LIBANON
1.133.834
IRAK
222.468
JORDANIEN
619.376
Quelle: UNHCR, Stand: 22.10.2014

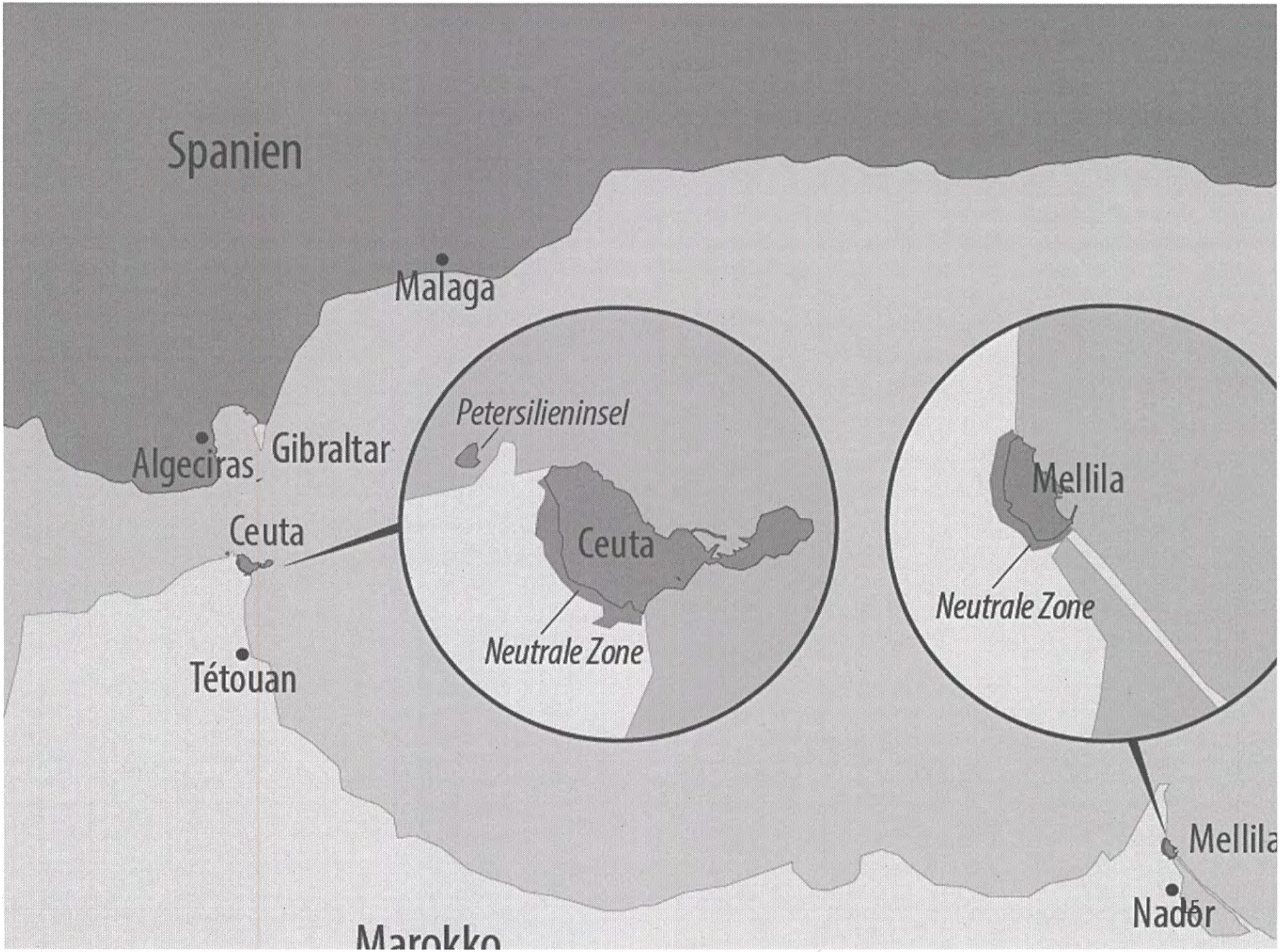

ZUHAUSE?
3 Millionen Menschen
mussten aus Syrien fliehen

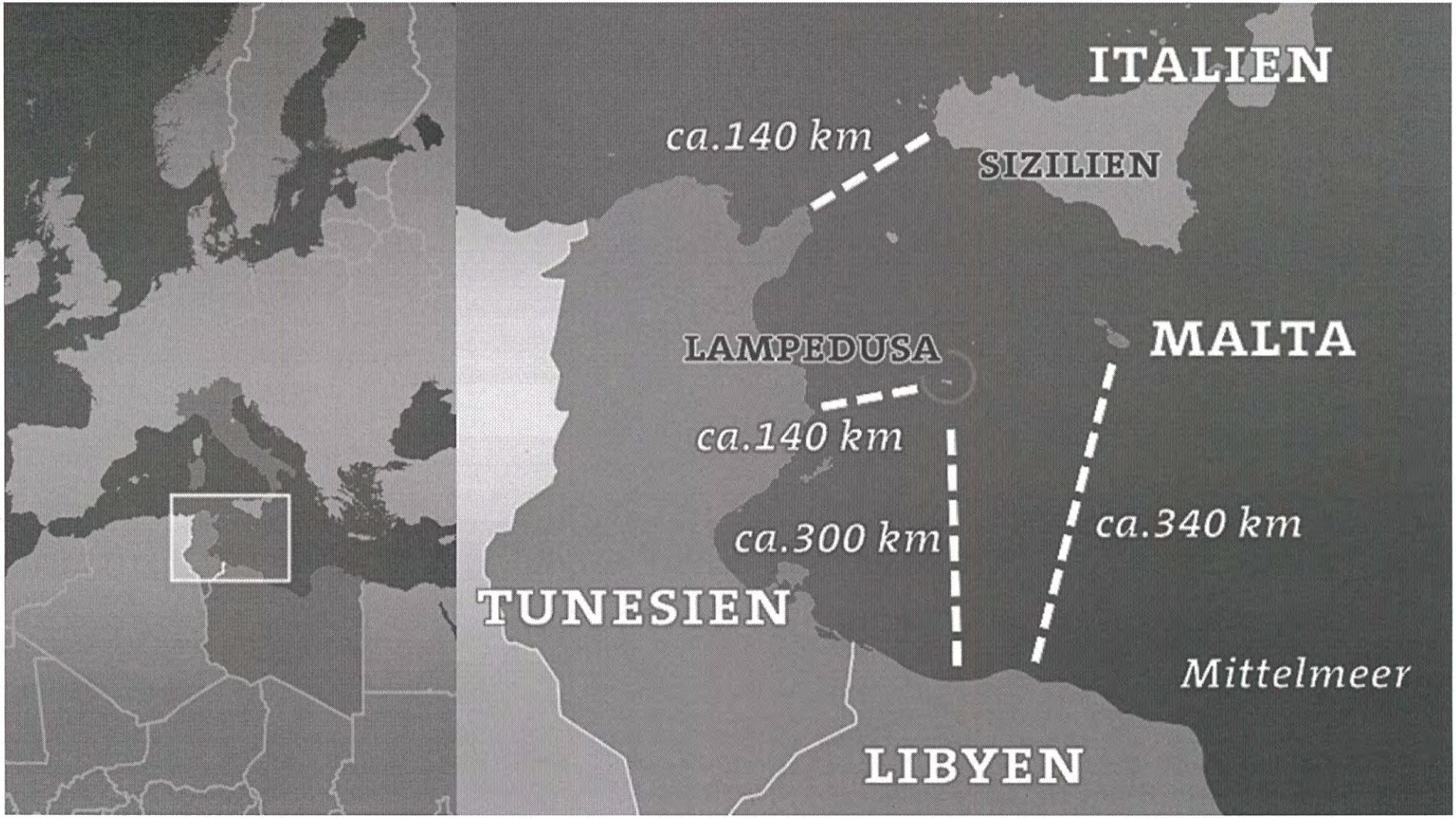
Über 50 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Hierher flüchten sie.






ZONA DE SEGURID
G.R.S. 3
GUARDIA CI

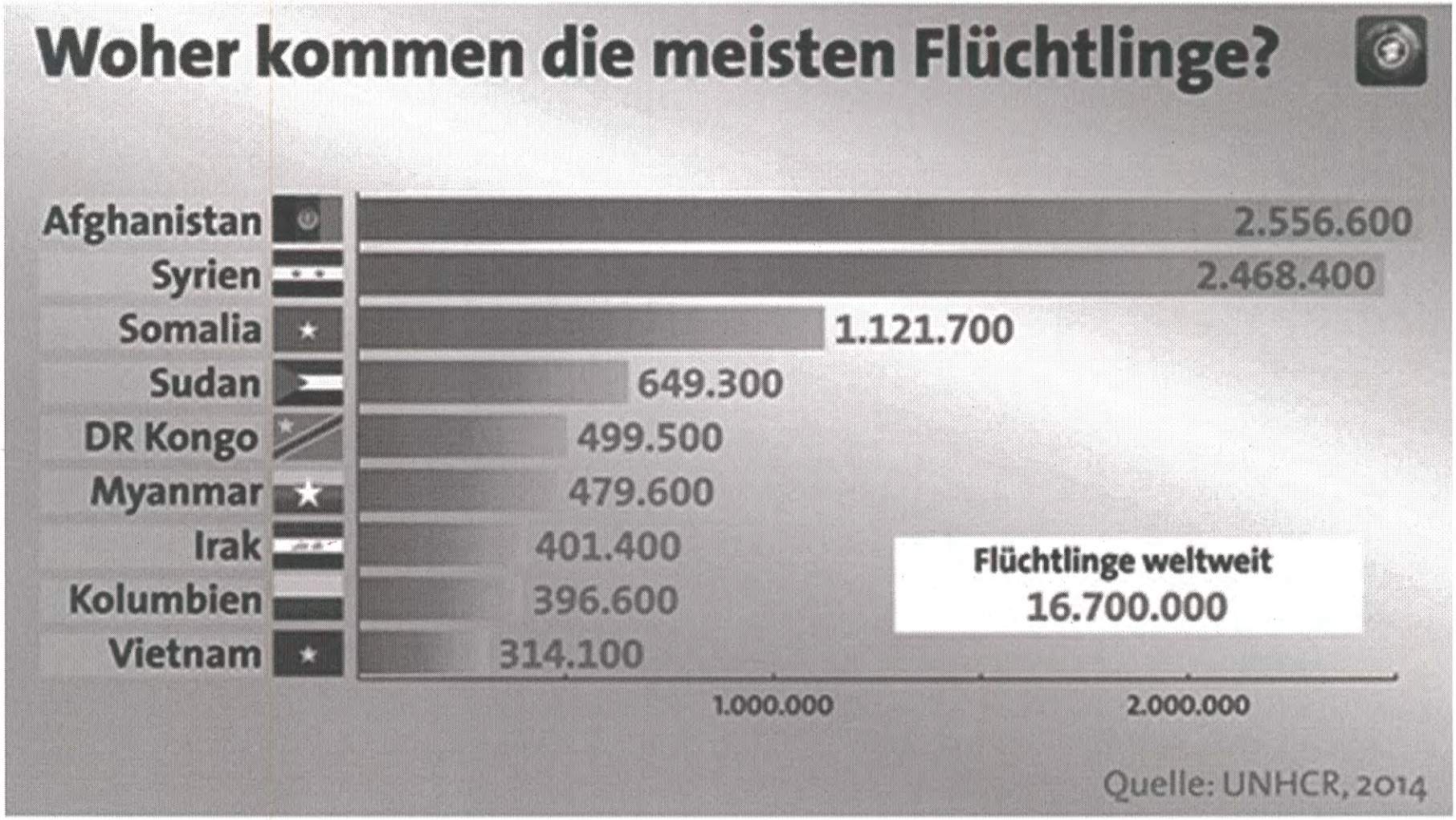

Spanien
Malaga
Algeciras
Gibraltar
Ceuta
Tétouan
Petersilieninsel
Ceuta
Neutrale Zone
Mellila
Neutrale Zone
Mellila
Nador
Marokko

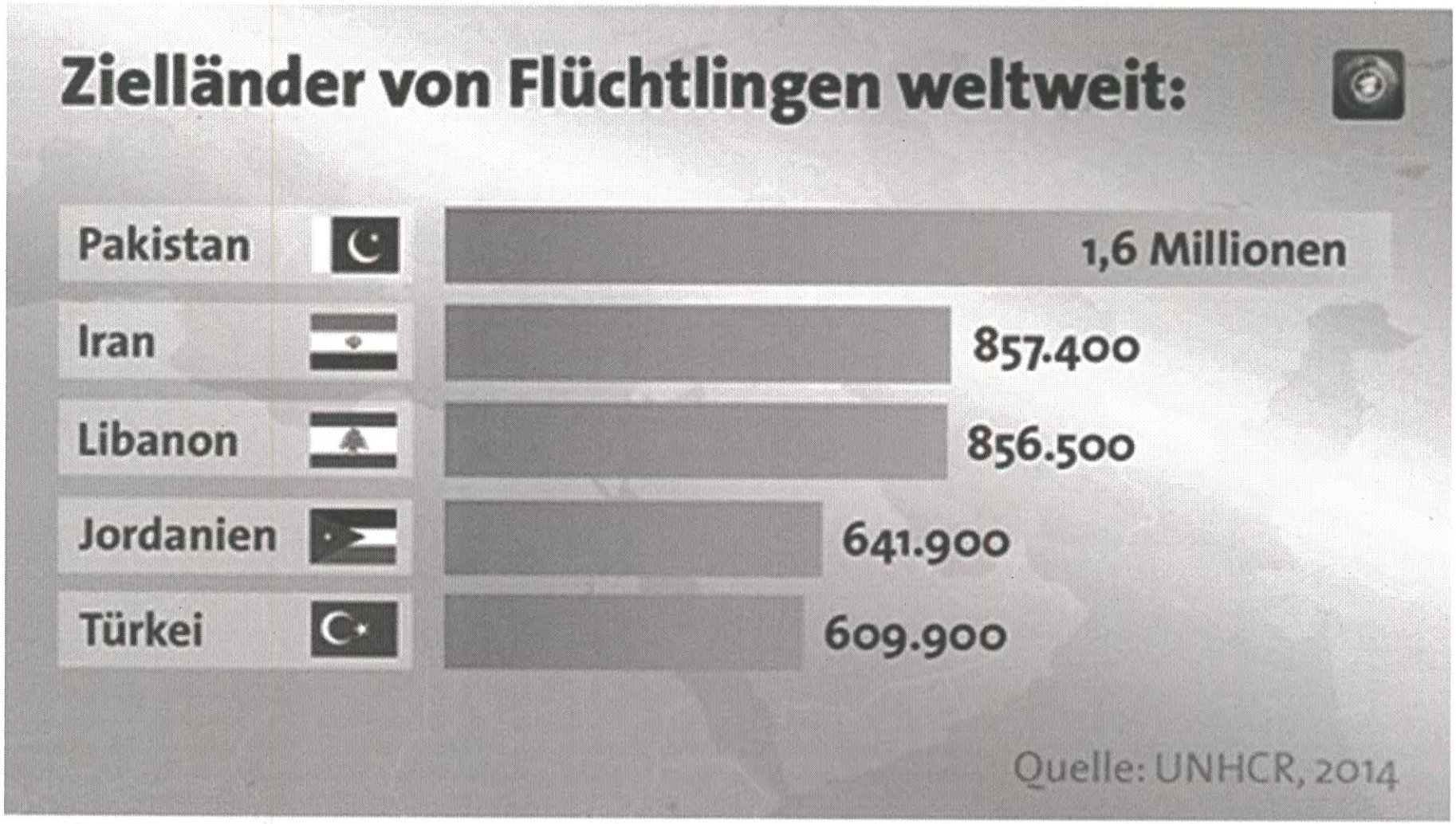

ITALIEN
ca.140 km
SIZILIEN
LAMPEDUSA
MALTA
ca.140 km
ca.300 km
ca.340 km
TUNESIEN
Mittelmeer
LIBYEN



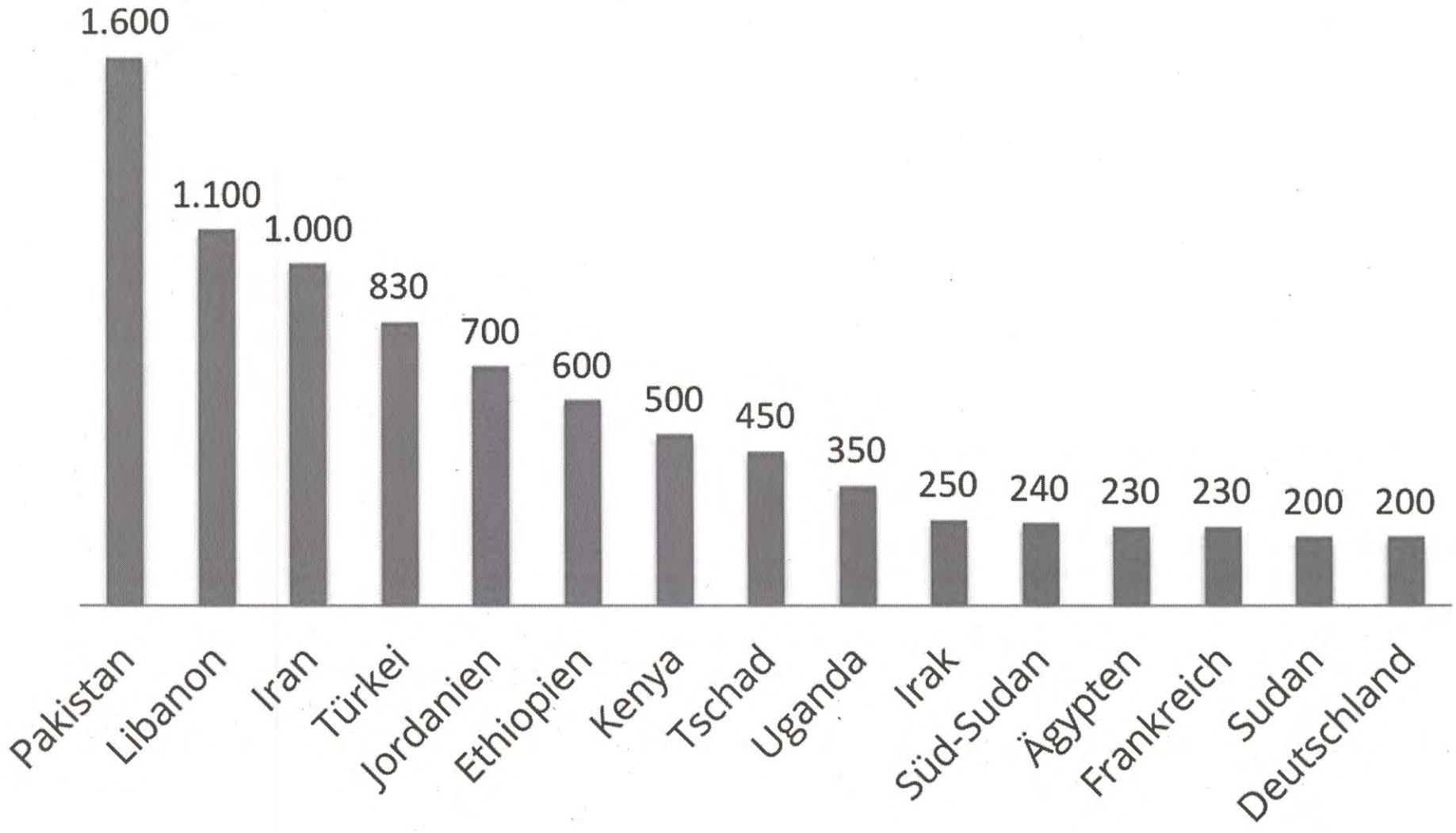



© picture-alliance/dpa

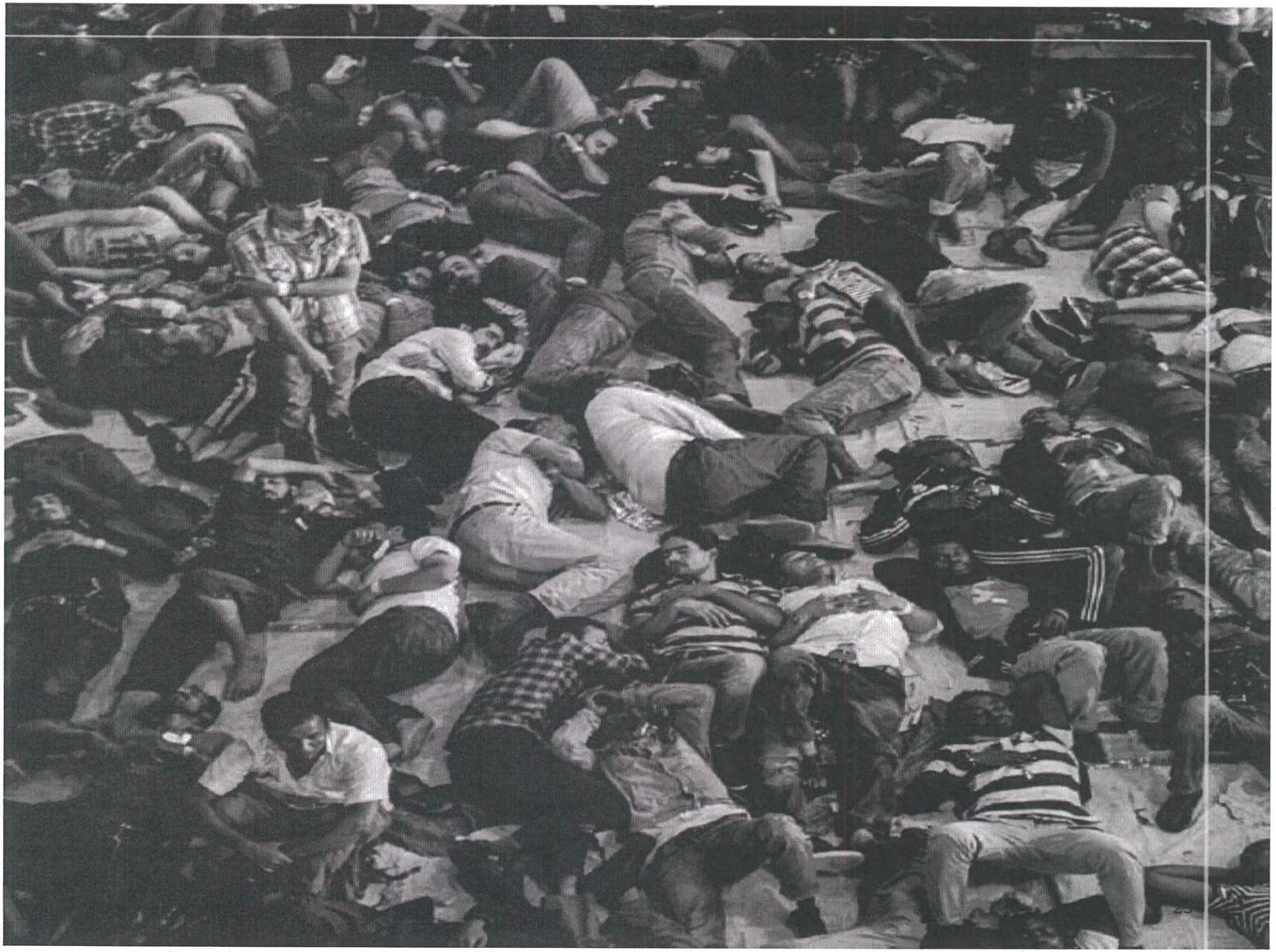

Woher kommen die meisten Flüchtlinge?
Afghanistan
2.556.600
Syrien
2.468.400
Somalia
1.121.700
Sudan
649.300
DR Kongo
499.500
Myanmar
479.600
Irak
401.400
Kolumbien
396.600
Vietnam
314.100
1.000.000
2.000.000
Flüchtlinge weltweit
16.700.000
Quelle: UNHCR, 2014

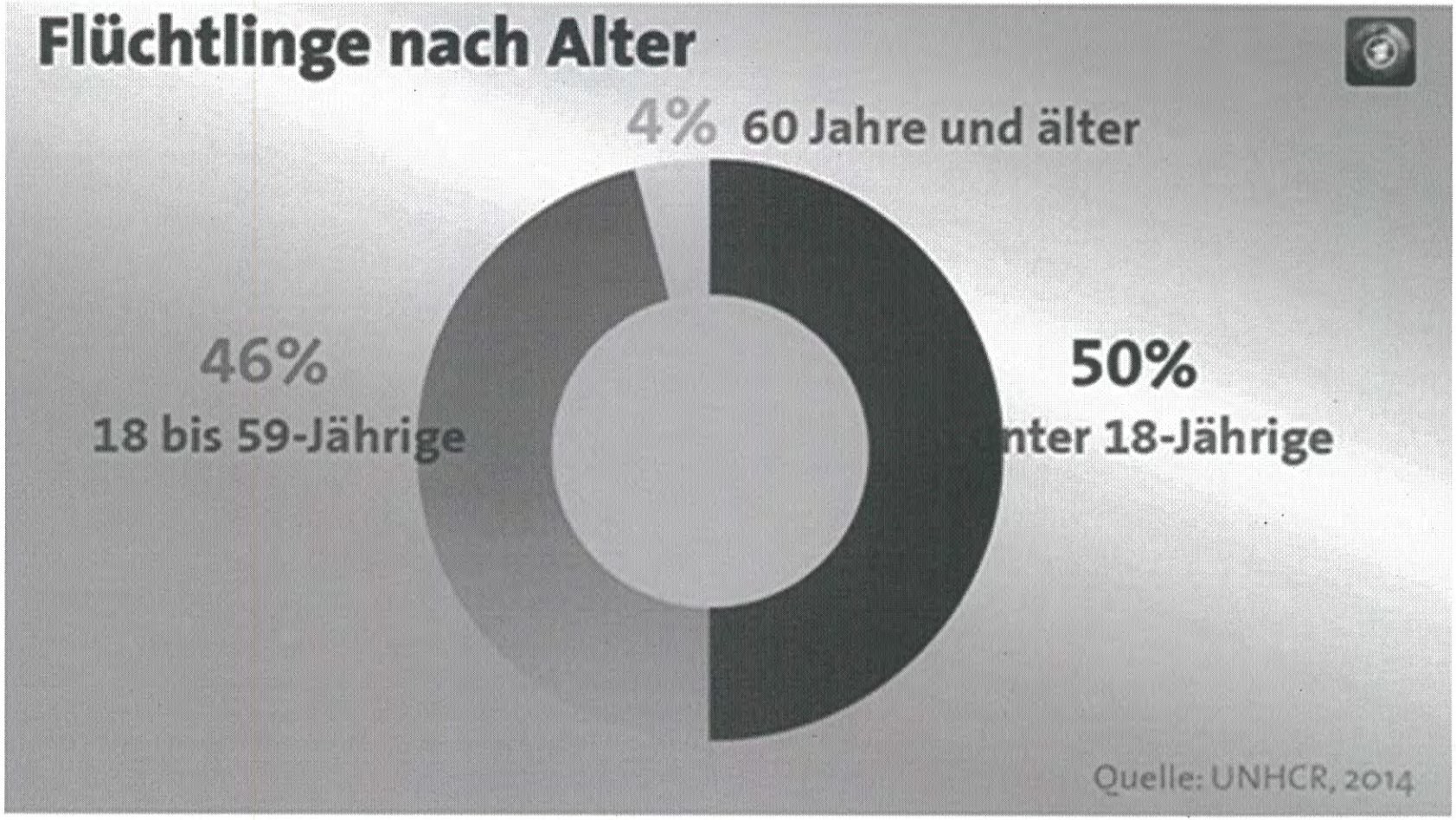

Zielländer von Flüchtlingen weltweit:
Pakistan
1,6 Millionen
Iran
857.400
Libanon
856.500
Jordanien
641.900
Türkei
609.900
Quelle: UNHCR, 2014

Flüchtlingsbevölkerung weltweit in Tausend



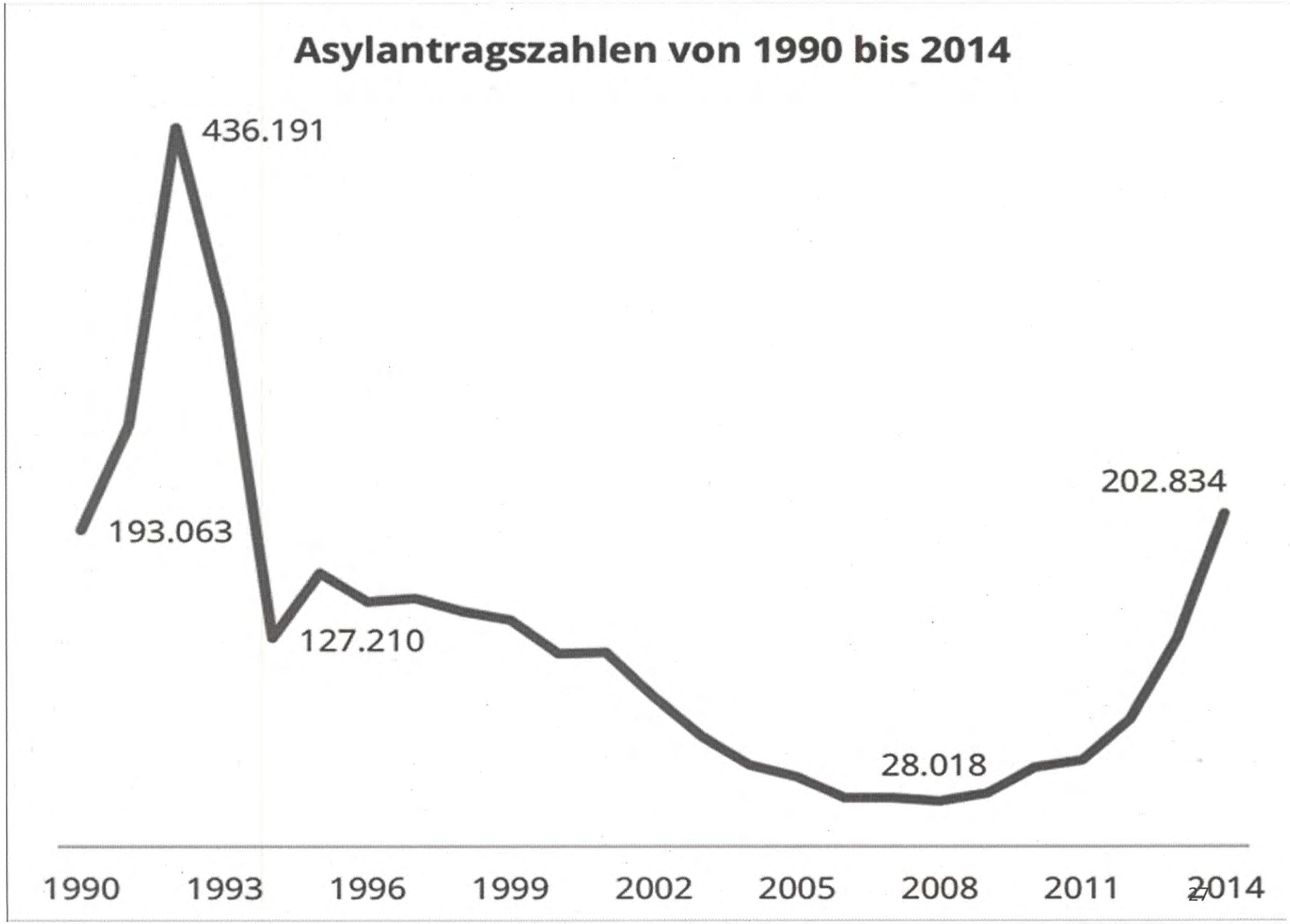
Quelle: UNHCR, Mid-Year trends 2014. Grafik © Mediendienst



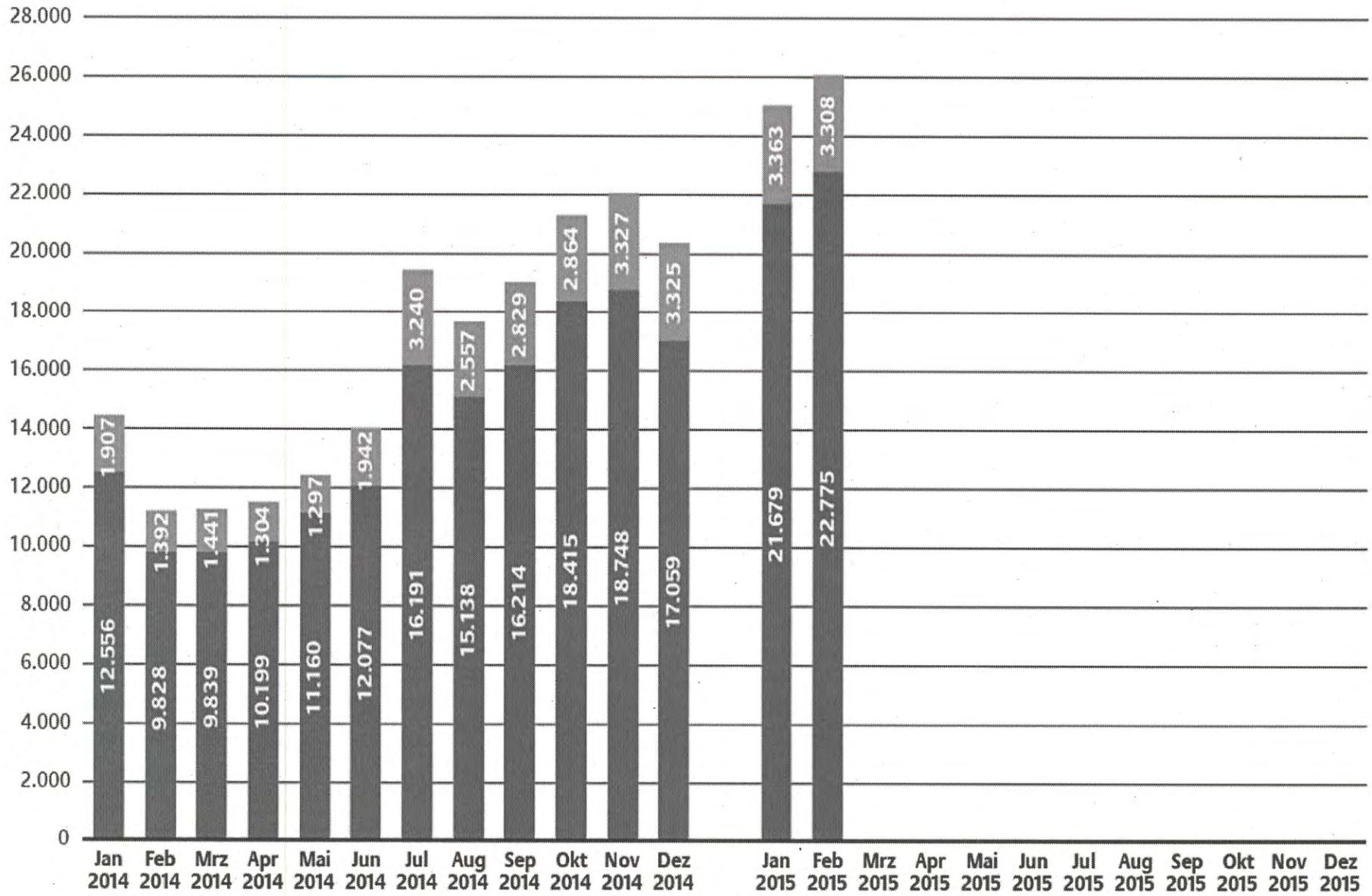

Flüchtlinge nach Alter
4% 60 Jahre und älter
46%
18 bis 59-Jährige
50%
nter 18-Jährige
Quelle: UNHCR, 2014


dreizehn
ZEITSCHRIFT FÜR JUGENDSOZIALARBEIT
NR. 12 • NOVEMBER 2014 • HERAUSGEGEBEN VOM KOOPERATIONSVERBUND JUGENDSOZIALARBEIT
Junge Flüchtlinge im Blick –
neue Aufgaben für die Jugendsozialarbeit
Soziale Arbeit für junge Menschen in aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit
Im Gespräch mit: Staatsministerin Aydan Özoğuz
Ein dickes Brett – Wie Bremen junge Flüchtlinge in Ausbildung bringt


Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge
Regional-Koordinatoren

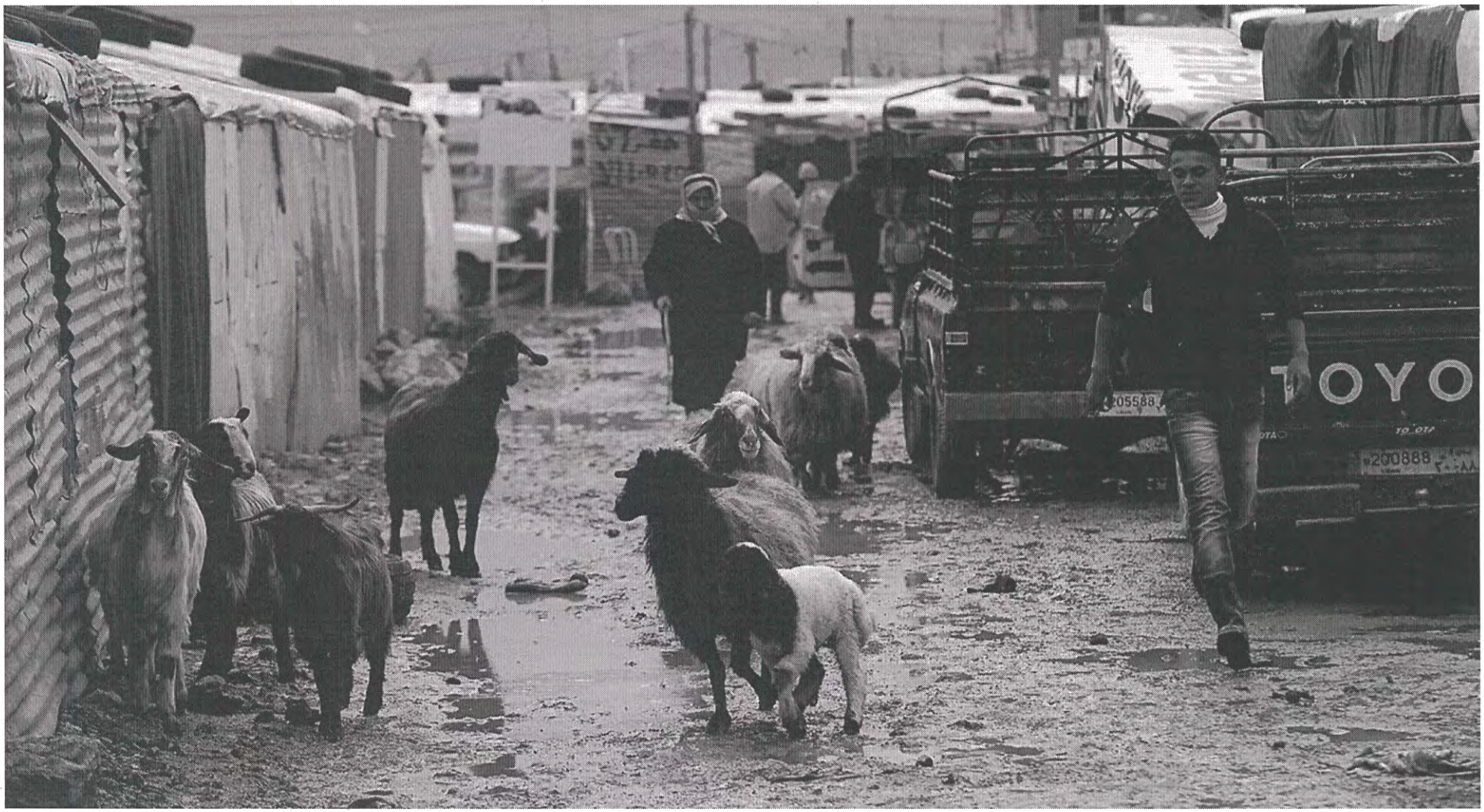

Asylantragszahlen von 1990 bis 2014
436.191
193.063
127.210
28.018
202.834
1990
1993
1996
1999
2002
2005
2008
2011
2014

Entwicklung der monatlichen Asylantragszahlen seit Januar 2014

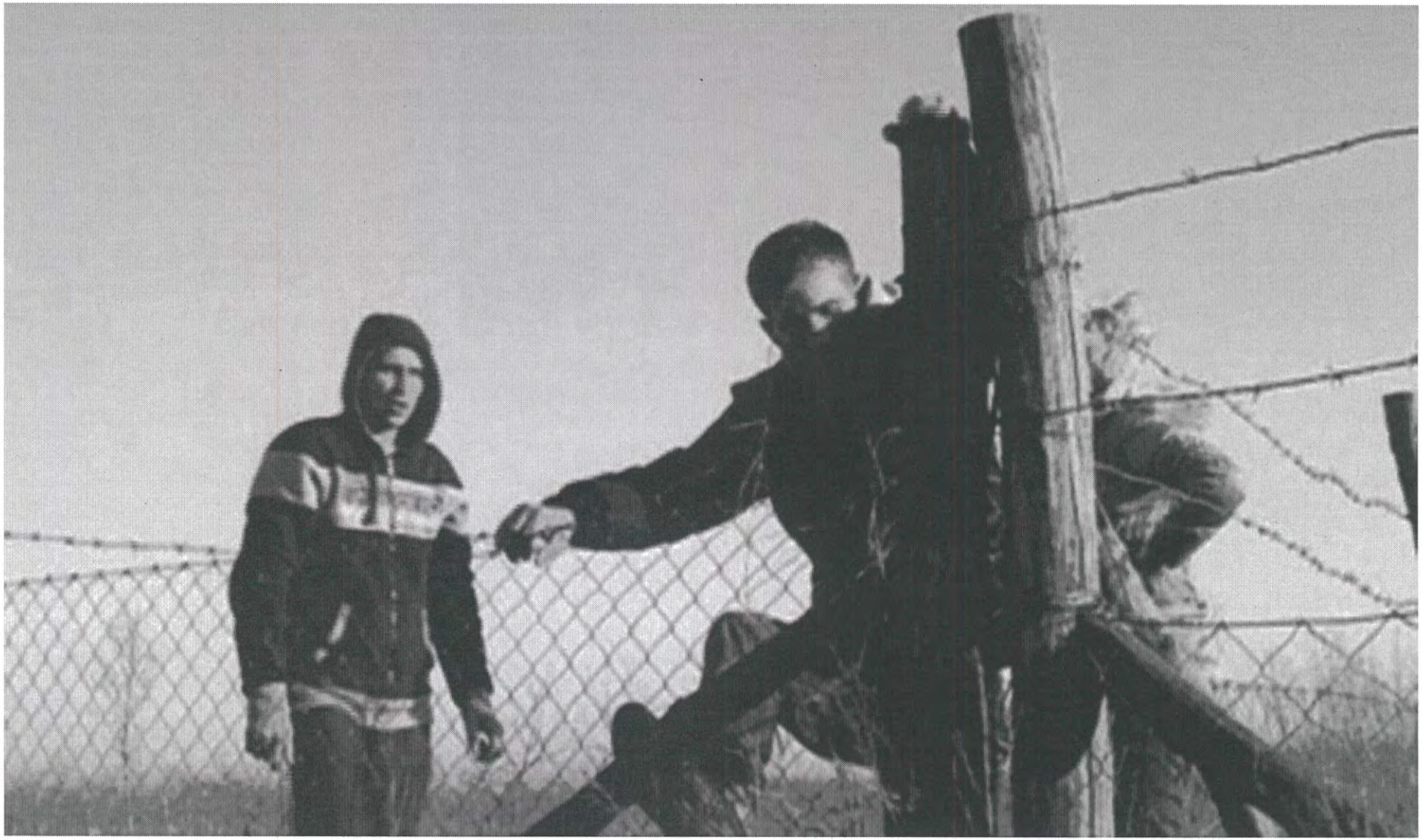


Die Monatswerte können wegen evtl. nachträglicher Änderungen nicht zu einem Jahreswert addiert werden.

■Erstanträge ■Folgeanträge
Angaben in Personen

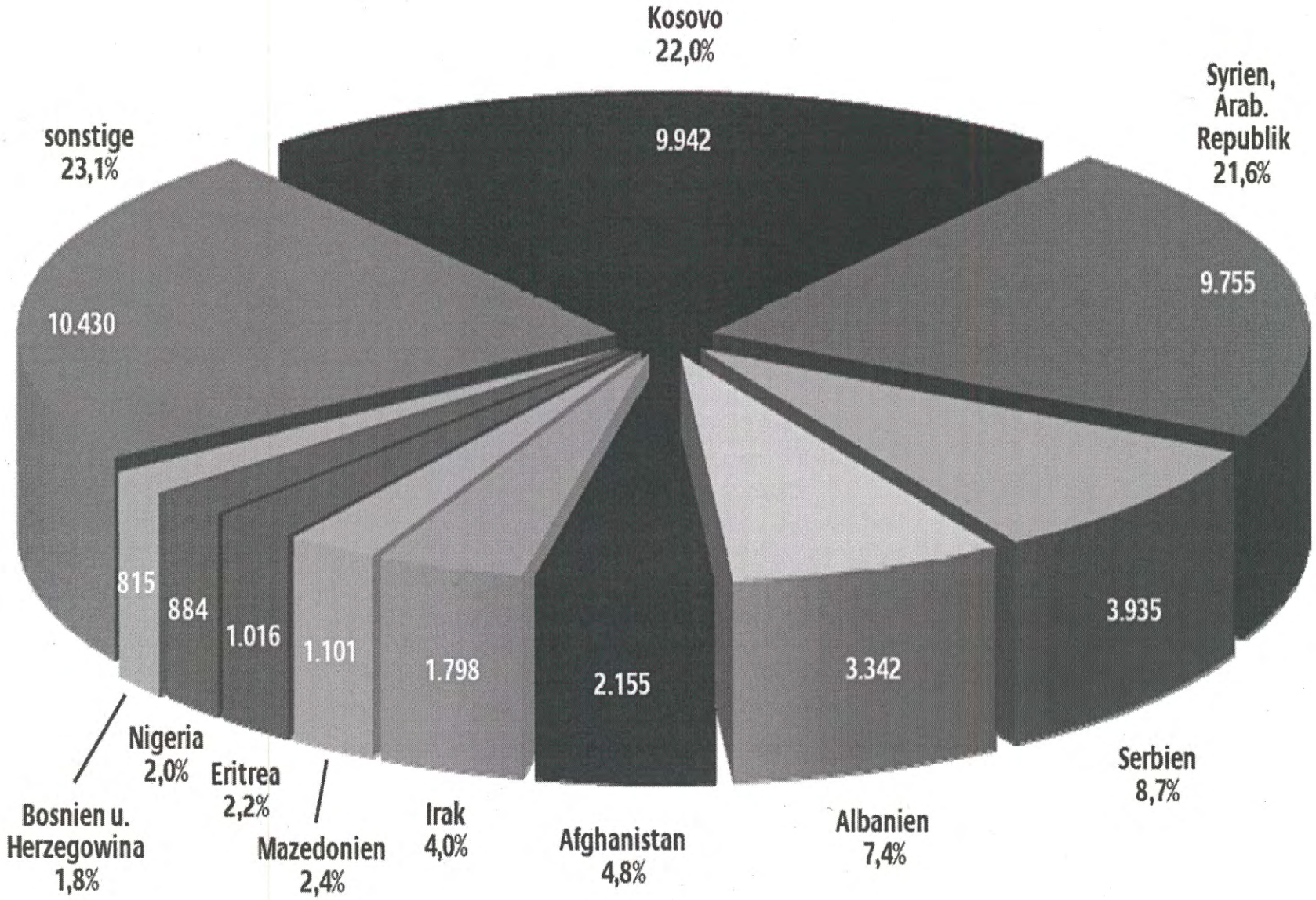

TOYO


BR
E
450



Hauptherkunftsländer im Zeitraum 01.01. bis 28.02.2015

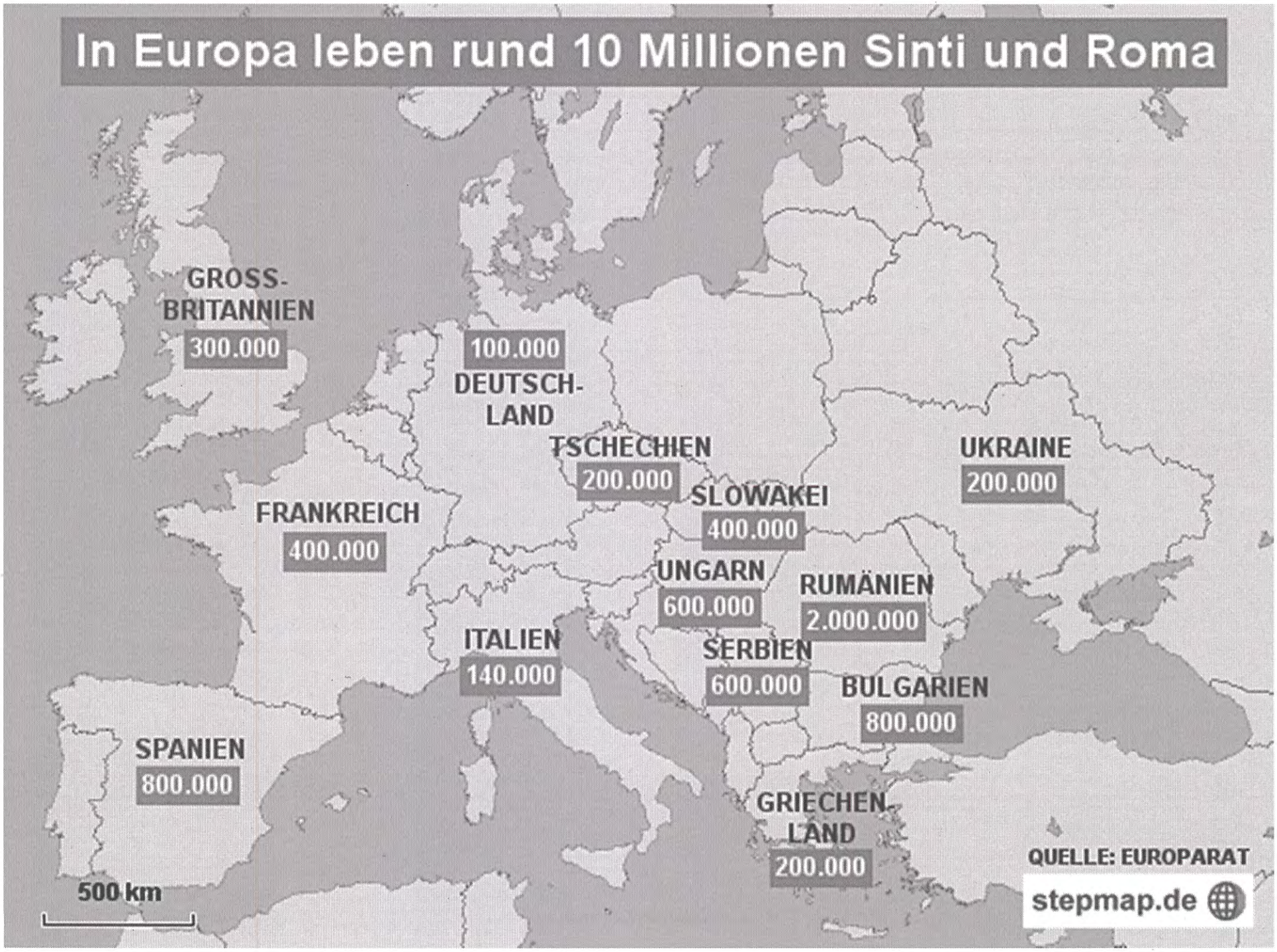
Gesamtzahl der Erstanträge: 45.173










In Europa leben rund 10 Millionen Sinti und Roma
GROSS-
BRITANNIEN
300.000
100.000
DEUTSCH-
LAND
TSCHECHIEN
200.000
UKRAINE
200.000
SLOWAKEI
400.000
FRANKREICH
400.000
UNGARN
600.000
RUMÄNIEN
2.000.000
ITALIEN
140.000
SERBIEN
600.000
BULGARIEN
800.000
SPANIEN
800.000
GRIECHEN-
LAND
200.000
500 km
QUELLE: EUROPARAT
stepmap.de

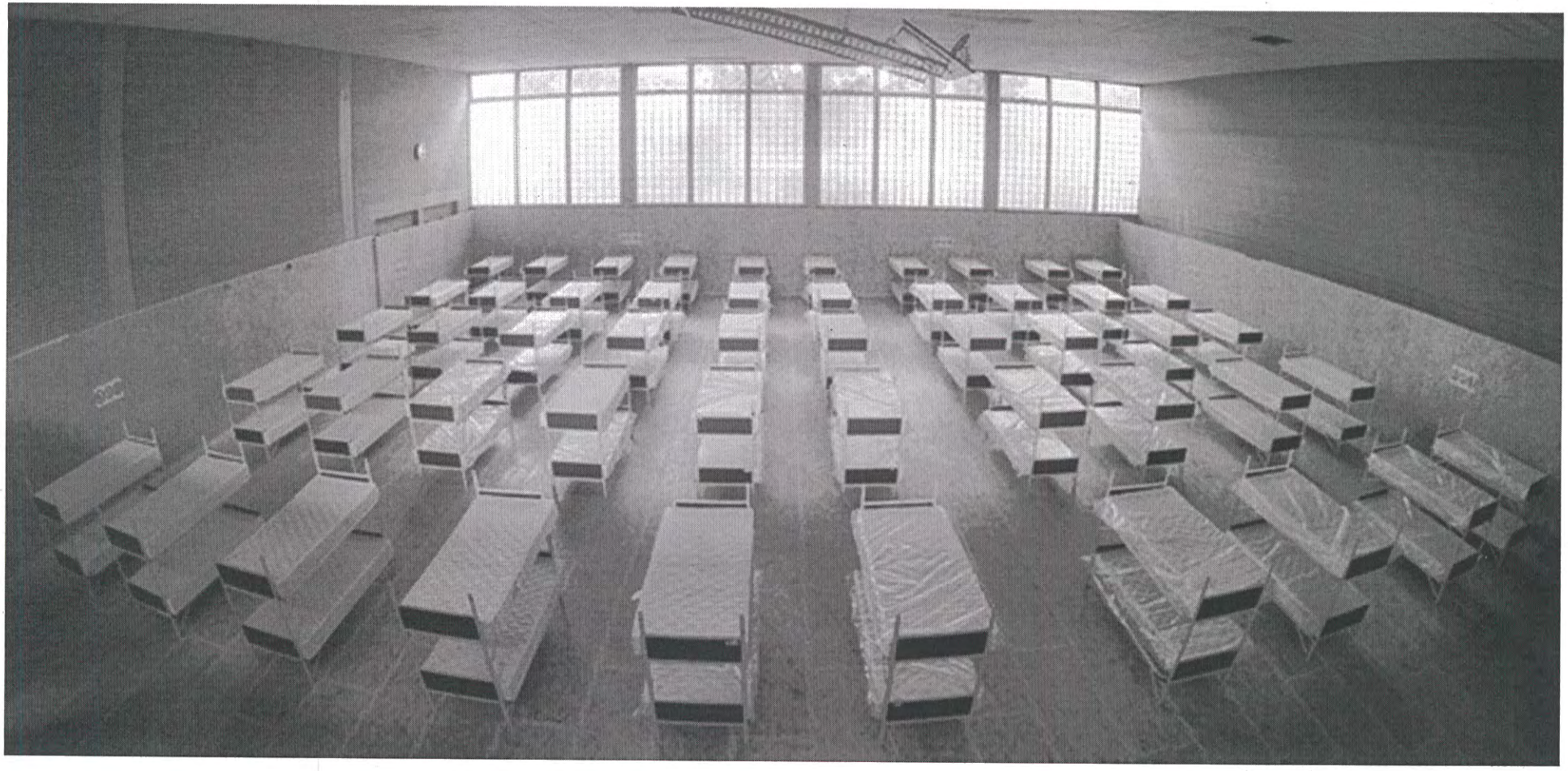
Deutschland



- Ausländische Bevölkerung 2014
- 8. 152 968

1. aus EU-Staaten= 3. 672 394
2. aus Nicht-EU-Staaten= 4. 480 574
3. davon= 1. 527 118 aus der Türkei
4. Flüchtlinge, Asylsuchende und Geduldete = 629.000



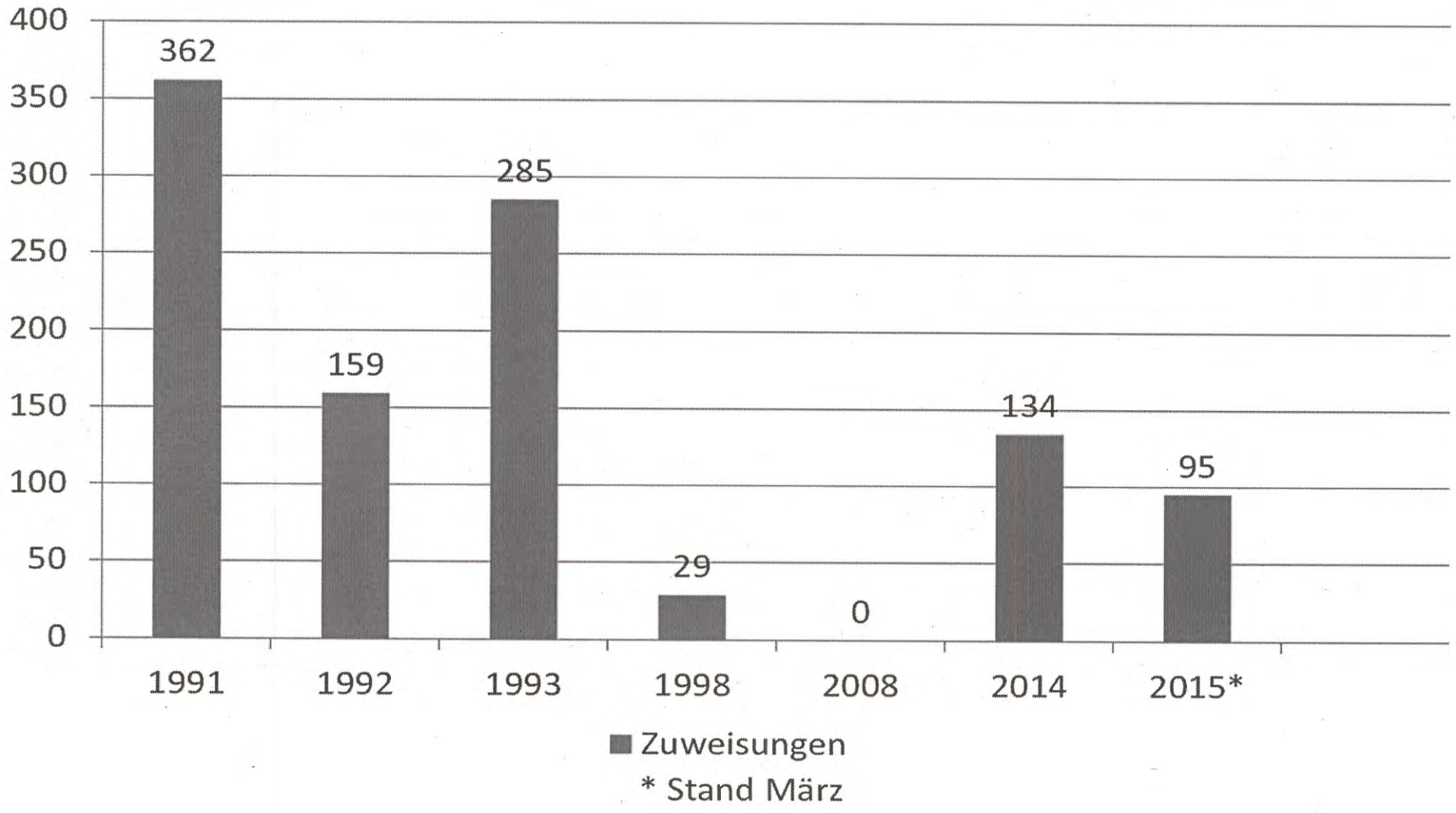




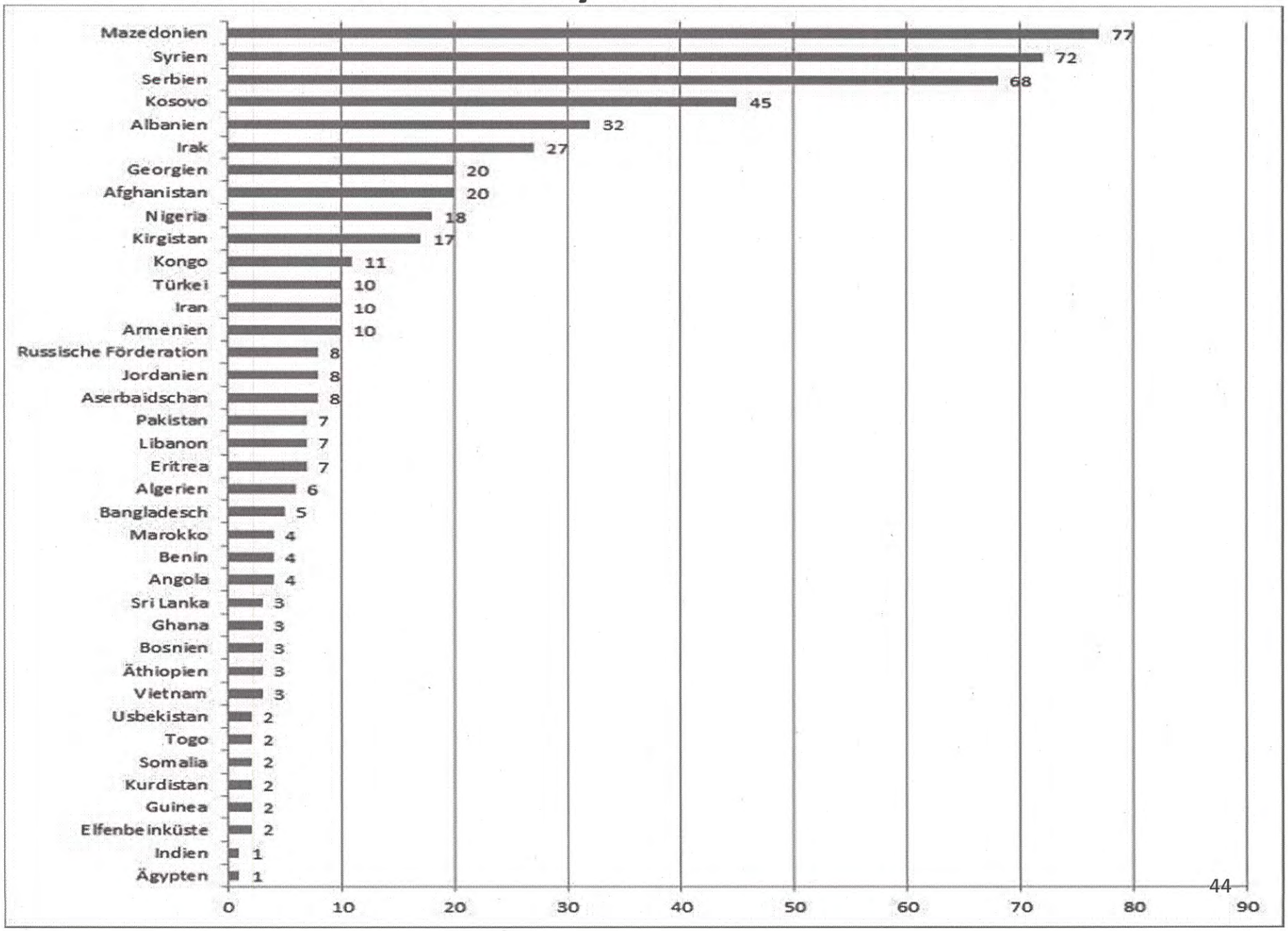


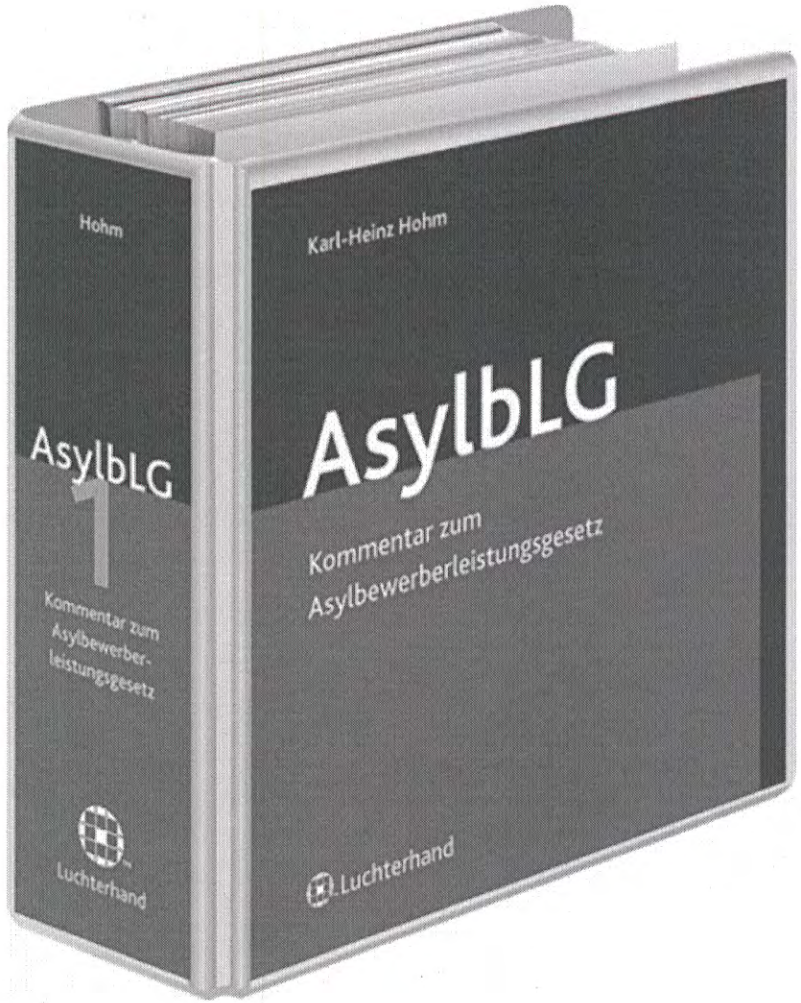

Schleswig-
Holstein
3,36391%
Mecklenburg-
Vorpommern
2,06015%
Bremen
0,93354%
Hamburg
2,55023%
Berlin
5,07477%
Niedersachsen
9,40134%
Brandenburg
3,07156%
Sachsen-Anhalt
2,90793%
Nordrhein-Westfalen
21,21997%
Sachsen
5,14393%
Thüringen
2,77870%
Hessen
7,30187%
Rheinland-
Pfalz
4,80847%
Saarland
1,22715%
Bayern
15,22505%
Baden-
Württemberg
12,93143%

Asylbewerber Zuweisungen Eschweiler



Herkunftsstaaten Asylbewerber Eschweiler




Hohm
AsylbLG
1
Kommentar zum Asylbewerber-leistungsgesetz
Luchterhand
Karl-Heinz Hohm
AsylbLG
Kommentar zum Asylbewerberleistungsgesetz
Luchterhand


WALHALLA
Das neue Asylbewerber-leistungsgesetz
Vergleichende Gegenüberstellung/Synopse
Gesetzesmaterialien und Erläuterungen
zum neuen Leistungsrecht
Ansprüche
Die AsylbLG-Novelle
[Wissen für die Praxis]

Regelsätze

SGB II („Hartz 4“)

- Stufe 1: 399.--€
- Stufe 2: 360.--€

AsylbLG

- Stufe 1: 359.--€
- Stufe 2: 332.--€



Asylbewerberleistungen in Eschweiler März 2015

- Aktuell **534** Personen in Leistungen,

davon 251 in städtischen Unterkünften

und 283 in Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt


Eschweiler Tafel e.V.
Lebensmittel-Spenden für Bedürftige

Ausgewählte Schlagzeilen
28.07.1999

- Eschweiler Zeitung:

- AK Asyl fährt mit 70 Asylbewerbern zum Kölner Zoo

Ausgewählte Schlagzeilen 11.05.2001

- Eschweiler Zeitung:
- 330 Asylbewerber betreute das Sozialamt/Stand Dezember 2000
- Deutschunterricht in der Unterkunft Severinstr. durch Sozialarbeiterin

Ausgewählte Schlagzeilen 22.07.2003

- Eschweiler Nachrichten:

- Unterkünfte der Stadt-Noch Platz für 20 Flüchtlinge
- 141 Flüchtlinge in städtischen Unterkünften

Ein flüchtiges Leben zwischen Recht und Moral

In Eschweiler sind Ende Januar 13 Flüchtlinge in einem Kühlcontainer gefunden worden. Nun sind sie unauffindbar. Verhielt sich die Bundespolizei richtig?

Wir geben Ihnen Antworten

THEMA HEUTE:
- Flüchtlinge
- Tempolimit

Drei Fragen an







Stellen Sie uns bitte Ihre Fragen

THEMEN DER WOCHE

Schwarzgeld

Medienkonsum

Sicherheit im Straßenverkehr

Allen eine Frage der Geschwindigkeit: Doch wer entscheidet darüber?



Zuwanderern Perspektiven aufzeigen

Der Integrationsbeauftragte Jürgen Rombach hat klare Vorstellungen

Eschweiler. Krieg, Vertreibung und Armut, aber auch der Wunsch nach Bildung und Abenteuerlust veranlassen junge Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. In der heutigen Super Sonntag-Ausgabe beschäftigt sich die Redaktion auf vielfältige Weise mit der Frage, warum junge Menschen ihre Heimat verlassen oder auch dort bleiben. Sie erkennen die Beiträge am Weltkugel-Logo.

„Diese Menschen haben Tod, Vertreibung und Leid erlebt. Sie haben oftmals ihr ganzes Hab und Gut verloren. Man muss den Flüchtlingen helfen!"

Jürgen Rombach ist Leiter des Amtes für Soziales, Senioren und Integration der Stadt Eschweiler und Integrationsbeauftragter des Bürgermeisters. Er bringt großes Verständnis für die Situation der Menschen auf, die in Deutschland um Asyl bitten. „Sie kommen nach hier, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Wir müssen ihnen helfen, sie für den deutschen Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Ich hatte in meinem Büro Flüchtlinge sitzen, die können sechs Sprachen sprechen und sind bereit direkt zu arbeiten. Ihnen muss man Perspektiven aufzeigen" ermahnt Rombach. „Außerdem ist Eschweiler eine Stadt, die Tradition hat bei der Zuwanderung."



Versorgung gewährleisten

Doch bevor dies geschehen kann, muss eine Stadt wie Eschweiler den Flüchtlingen zunächst einmal eine Unterbringung und die Versorgung gewährleisten. Das bedeutet für viele Kommunen eine erhebliche Mehrbelastung der städtischen Haushalte. „Der Bund hat 1993 das Asylbewerberleistungsgesetz beschlossen, das dann von den Bundesländern umgesetzt werden muss. Und diese wiederum geben die Vorgaben an die einzelnen Städte und Gemeinden weiter", sagt der Amtsleiter. Die jeweiligen Kosten für die Unterbringung der Flüchtlinge werden vom Land Nordrhein-Westfalen jedoch nur zu einem bestimmten Prozentsatz erstattet. „Das beinhaltet allerdings nur einen eingeschränkten Personenkreis. Den Großteil der Flüchtlinge müssen wir komplett aus eigenen Mitteln unterstützen."



Jürgen Rombach (links) im Gespräch mit einem Asylbewerber. Viele sind schon in jungen Jahren nach Deutschland geflüchtet. Foto: Eric Claßen

Mietverträge abschließen

Im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen sucht die Stadt Eschweiler überwiegend auf dem freien Wohnungsmarkt nach Unterbringungsmöglichkeiten für die Asylbewerber. „So lassen sich die Menschen auch viel einfacher in die Gesellschaft integrieren. Von großen, zentralen Wohnheimen halte ich persönlich nicht viel. Dort prallen verschiedene Mentalitäten aufeinander und es kommt oftmals zu Konflikten." Die Asylbewerber schließen die Mietverträge mit den Vermietern, nur in Einzelfällen muss Rombach persönlich vermitteln. Übrigens, von den Flüchtlingen aus Syrien oder dem Irak sind bislang noch nicht so viele in Eschweiler angekommen. „Diese Menschen sind noch auf dem Weg nach Deutschland. Die meisten Flüchtlinge aus diesen Regionen befinden sich sogar noch in den Flüchtlingslagern im Libanon oder der Türkei. Es wird noch Wochen oder sogar Monate dauern, bis diese Flüchtlinge in wirklich großer Zahl bei uns ankommen." (ec)

Eschweiler

Seite 21 / Nummer 15 / Montag, 19. Januar 2015

BEINAHE-KRIMI
Renata A. Thiele liest aus „Eine Heilige Sache"
▶ Seite 20

PREISWÜRDIG
Jugendplus-Preisträger im Rathaus ausgezeichnet
▶ Seite 22

Liebes Tagebuch . . .

Rudi Bertram ist sauer. „Da kommen Menschen zu uns, die ihre Heimat verlassen mussten, weil ihnen dort der Tod droht. Manche Äußerungen darüber, gerade auf Facebook, kann ich nicht mehr lesen, die schmerzen mich einfach!"
Und deshalb hält er vor allem eines für wichtig: Aufklärung darüber, weshalb die Menschen hierher fliehen, und darüber, wie sie unsere Gesellschaft bereichern können. In vielerlei Hinsicht.
Eschweiler und Integration – es gereicht ihr tatsächlich zur Ehre, dass sie eine Erfolgsgeschichte. Stetig bemühen als engagierte Kampagnestadt ausgezeichnet, installierte die Stadt schon vor 15 Jahren die Schilder „Kein Platz für Rassismus", setzte vor zweieinhalb Jahren den ersten Integrationsbeauftragten Nordrhein-Westfalens ein und eröffnete vor ebenso langer Zeit ein Büro des Ausländerbeirats, den heutigen Integrationsrats. Rudi Bertram hat Recht, wenn er sagt: „Wir können das in Eschweiler!" Und dass die Hetzer in der Minderheit sind, zeigt das große Interesse vieler Kreise, in Kooperation in Sachen Integration. Am 24. März gibt es dazu einen ersten Runden Tisch.
Rudolf Müller



In aufwühlenden Zeiten fest zusammenstehen: Diesem Appell von Bürgermeister Rudi Bertram und Staatssekretär Thorsten Klute kamen einige Hundert Gäste des Neujahrsempfangs im Rathaus zwangsläufig gleich vor Ort nach. Fotos: Rudolf Müller

„Zuwanderer machen dieses Land stark"

Mann aus der Praxis: Staatssekretär Thorsten Klute räumt beim Neujahresempfang des Bürgermeisters mit gängigen Vorurteilen auf.

VON RUDOLF MÜLLER

Eschweiler. Aktueller hätte das Thema nicht sein können. „Asyl- und Integrationspolitik – Einbindung in die gesellschaftliche Diskussion" war der Vortrag überschrieben, den Thorsten Klute bei Neujahresempfang des Bürgermeisters im Rathaus hielt. Seine Zuhörer: Vertreter von Bundes- und Landtag, Städteregion und Stadt, anliegenden Kommunen, Unternehmen und Gewerkschaften, Bundeswehr, Bildungsinstitutionen, Banken, Integrationsrat, Jugendparlamentern die Nazare St. Josef sowie unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften, um nur einige zu nennen. Sie alle hörten aufmerksam auf das, was der Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales Nordrhein-Westfalens, der rund ein Jahrzehnt Bürgermeister seiner Heimatstadt Verzenich war, zu sagen hatte.

Klute fühlt sich sichtlich wohl in Eschweiler – „einer Stadt, die seit vielen Jahren in Sachen Integrationspolitik anderen voranggangen ist und wichtige Zeichen setzt in diesem ganz wichtigen Feld des guten Zusammenlebens, egal, woher jemand gekommen ist, egal, welcher die Verfahren irgendwann einmal gekommen sind, und egal, wenn jemand glaube."

> **„Ob jemand in diesem Land straffällig wird oder nicht, hängt nicht vom Pass ab, den er in der Tasche trägt, sondern allein vom Umfeld, in dem er lebt oder aufwächst."**
> THORSTEN KLUTE

Der 49-Jährige ging auch auf die „Pegida"-Demonstrationen der vergangenen Woche ein und attestierte deren Perversität. „Da gehen Menschen auf die Straße und singen im Advent Weihnachtslieder gegen Flüchtlinge!" Gerade jetzt komme es darauf an, dagegen zusammenzustehen. „Es tut gut, zu sehen, wie stark die Zivilgesellschaft gerade in Nordrhein-Westfalen ist. Hier stehen Menschen auf und sagen: ‚Ich bin mitverantwortlich für das, was in meiner Stadt, meinem Land geschieht.'" In Vereinen, Verbänden sind wir alle in Kirchen besinnen man sich auf den Leitgedanken: „Bu wart fremd und ihr habt mich bei Euch aufgenommen." Klute: „Jetzt, wo Menschen zu uns kommen, sind wir bedroht getragt, die zum Teil unserer christlichen Gemeinschaft werden zu lassen."

Wenn auch „das gute Zusammenleben an sich schon ein Wert" sei, so erinnerte Klute doch auch an die wirtschaftlichen Aspekte der Zuwanderung. „Stellen wir uns doch einmal vor, was passiert wäre, wenn vor 50, 60 Jahren, als die Wirtschaft händeringend Arbeitskräfte suchte, die Menschen aus der Türkei, aus Spanien, aus Griechenland, Italien und Portugal nicht zu uns gekommen wären?!" Für ungezählte Unternehmen und Regionen hätte dies das Aus bedeutet. „NRW ist durch die Zuwanderung der vergangenen Jahrzehnte erst stark geworden."

Anno 2013 sei NRW unterm Strich um 80 000 Zuwanderer gewachsen, eine genaue Zahl für 2014 gebe es noch nicht, doch werde die über 100 000 liegen. Wenn da Leute behaupteten, „das kostet doch alles nur unser Geld", verweise er auf die Bertelsmann-Stiftung, die festgestellt habe, dass Zuwanderer im Durchschnitt 3300 Euro pro Jahr mehr in die Sozialkassen einzahlten als sie daraus entnehmen. Und: „Wenn wir uns ansehen, wie Demographie und Renten sich entwickeln und stehl, dass die Vielzahl der Menschen, die zu uns kommen, jünger sind als der Altersdurchschnitt in NRW, weiß man, dass die ganz wichtig sind, um auf die Dauer unsere Sozialsystem stabil zu halten."

Auch mit einem anderen Vorurteil räumte Thorsten Klute, von Haus aus Jurist, auf. „Dann wird behauptet, die seien straffällig. Um das ganz klar zu sagen: Ob jemand in diesem Land straffällig wird oder nicht, hängt nicht vom Pass ab, den er in der Tasche trägt, sondern allein vom Umfeld, in dem er lebt oder aufwächst. Wenn man sich in den Statistiken der unterschiedlichen Milieus der deutschen Gesellschaft umschaut, dann ist ganz klar: Deutsche und nichtdeutsche Zuwanderer unterschieden sich an der Stelle kein bisschen."

Dass der Begriff der Integration in vielen Fällen unzulässige Notwendigkeiten nicht treffe, macht Klute mit dem Gespenk deutlich, dass er jüngst mit einem etwa 20-jährigen geführt habe. „Der sagte mir: ‚Meine Großeltern – alle vier – sind vor Jahrzehnten aus der Türkei gekommen, meine Eltern haben sich hier kennengelernt, ich bin hier geboren, meine Schwester ist hier geboren, wir sind hier zur Schule gegangen, wir arbeiten hier, ich spiele hier Fußball – und jetzt kommen Sie an und erzählt mir was von Integration! Ich will mich nicht mehr integrieren müssen. Das ist mein Land, ich bin hier zu Hause, und erhoffe das bitte mal an!' Und ich konnte ihm nur sagen: Du hast Recht. Es geht vielfach nicht um Integration, sondern um gemachte Defizite, darum, Teil der Gesellschaft sein zu können."

Von den 50 Millionen Menschen, die nach Angaben des UN-Flüchtlingskommissariats derzeit weltweit auf der Flucht sind, seien im vergangenen Jahr 40 000 Nach Nordrhein-Westfalen gekommen. „Wenn wir die Chance nutzen wollen, die der Zuzug dieser Menschen uns bringt, müssen wir uns auf den Weg machen!" Land und Bund hätten bereits mit einer deutlichen Verbesserung der finanziellen Ausstattung aufgrundlegende Kompromisse erzielt. So erhalte Eschweiler in diesem Jahr 660 000 statt der bislang gut 340 000 Euro. Grundsätzlich nicht nur eine Steigerung der Flüchtlingszahl, sondern auch eine bessere Versorgung der Menschen.

Wichtig sei, dass die Menschen in Arbeit kommen – „wichtig für die Teilhabe, wichtig für den Menschen selber, aber auch für die Kommunen. Denn wer arbeitet und eigenes Geld verdient, ist weniger auf öffentliche Leistungen angewiesen." Klute plädierte dafür, dass Asylsuchende, die eine Ausbildung in einem der Bereiche anstreben, in denen das Handwerk händeringend Nachwuchskräfte suche, ein Aufenthaltsrecht bis zum Abschluss der Ausbildung gewährt bekommen.

Noch immer gebe es viel zu viele Menschen, denen viel zu viel vorgegeben werde. Wie dem 20-Jährigen, der im Alter von 10 mit seinen Eltern aus Usbekistan kam (was die Ausländerbehörde nicht glaubt), nicht abgeschoben werden kann, sein Duldung mit 14 Monate und sein Ingenieurstudium nicht beginnen kann, weil dazu der Hochschulzugang verwehrt ist. Auch eine Ausbildung kann er nicht antreten: keine Arbeitserlaubnis. Ein Zeiger Ausweg: Vielzit es, wohrer seine Eltern tatsächlich stammen (ein Wissenschaft Usbekistan), darf er studieren. Man seine Eltern müssen mit Abschiebung erfüllen. „Es darf nicht sein, dass die Leute, die wir suchen!", betonte Klute. „Bisher tragen die Kosten für solche Familien – Lebensunterhalt, Wohnung, Krankheitskosten – die Kommunen. Ich weigere mich, es gerecht, so etwas zum volkswirtschaftlich zu betrachten, denn es geht um die Menschen, aber auch denn Politik muss ich sagen: Man könnte den auch zum Steuerzahler ausbilden! Wenn der Ingenieur wird und einen Job hat, dann zahlt der Steuern. Aber wir lassen ihn auf Kosten der Kommunen in den Leistungsbezug dann! Das müssen wir ändern!"



Sieht wie Rudi Bertram Zuwanderung als Chance: der sich wandelnden Region: Staatssekretär Thorsten Klute.



Die Städteregion als ein Leben gelegenden Strukturwandels und Zusammenarbeiten: Rudi Bertrams Appell an alle Mitbürger.

> **„In den nächsten 15 Jahren werden wir diese Stadt umkrempeln müssen! Gehen Sie diesen Weg mit – es wird sich lohnen. Ab jetzt ist alles Strukturwandel!"**
> RUDI BERTRAM

Bertrams Appell: Ab jetzt ist alles Strukturwandel!

Eschweiler. Bürgermeister Rudi Bertram befasste sich in seiner kurzen Ansprache vor allem mit der Situation der Stadt nach dem Ende von Kraftwerk und Tagebau in etwa 15 Jahren. „Irgendwann sind nicht nur Kraftwerk und Tagebau weg, es stellt sich auch die Frage: Was ist mit dem Einzelhandel, was ist mit unserer Einkaufsinnenstadt?" Bertram forderte dazu auf, schon jetzt gemeinsam aktiv zu werden. „Sicher ist, in den nächsten 15 Jahren werden wir diese Stadt umkrempeln müssen. Und wir sollten das selbst in die Hand nehmen, nun nicht den Strukturwandel von anderen diktieren lassen." Auf die Siegtungen, die durch die Nähe der Aachener Hochschulen auf der Region stehlen, allein könne man nicht bauen. „Wir brauchen auch Arbeitsplätze für Menschen, die keine Professoren sind."

Bertrams Appell an die Gäste des Neujahresempfangs: „Gehen Sie den Weg mit! Ab jetzt ist alles Strukturwandel! Ich stelle mir die Städteregion als ein Labor vor, auf das Deutschland und die ganze Welt guckt. Dann blühen Stadt und Region lebenswert, dann werden auch die Menschen zu uns kommen!"

Für das zurückliegende Jahr zog Bertram etwa in vielen Bereichen positive Bilanz: So stelle er die Beschäftigungszahlen als äußerst bedeutenden Faktor für Unternehmen wie auch Privatleute dar und verwies auf den stetig Kita-Ausbau, der zum jetzigen Zeitpunkt eine Betreuung von mehr als 50 Prozent der unter Dreijährigen ermöglicht. Bertram: noch wie vor große Sorge: „Wir müssen darauf achten, dass wir als Kommunen nicht von der Last der Sozialkosten erdrückt werden, während im Bund die Schwarze Null gepriesen wird!" Sparen sei zwar unerlässlich, dennoch müsse auch klug investiert werden, um die Stadt voranzubringen. (rpm)

KURZ NOTIERT

Silberner Kleinwagen rammt Auto und Mauern

Eschweiler. Auf der Suche nach einem silbernen Kleinwagen ist die Polizei seit Samstagmorgen. Nach bisherigen Erkenntnissen der Wagen mit Aachener Kennzeichen gegen 6.30 Uhr auf der Grevenrather Straße in Eschweiler von Gressenich kommend in Richtung Hastenrath unterwegs. Im Einmündungsbereich Gressenicher Straße/Wiesenfeldkommende kam es aus bislang ungeklärter Ursache nach links von der Fahrbahn ab, prallte gegen eine Hauswand, anschließend gegen einen geparkten Pkw und abschließend in die Wand des Nachbarhauses. Der offensichtlich stark beschädigte Pkw entfernte sich danach über die Gressenicher Straße in Richtung Eschweiler.
Nach Zeugenaussagen könnte es sich bei dem flüchtigen Pkw um einen Kleinwagen der Marke Honda oder Suzuki handeln. Sachdienliche Hinweise zum flüchtigen Pkw bzw. zum Fahrzeugführer nimmt die Polizeiwache Süd in Stolberg (02 41/9 57-12120) und während der Bürodienstzeit das Verkehrskommissariat 1 (02 41/9 57-42101) entgegen.

ES FREUT UNS,

... dass die Studierendenwerk am Markt nun vergangener Woche nun endlich wieder leuchten, wie ein Anwohner berichtet.

ES ÄRGERT UNS,

... dass nur ein kleiner Teil der Gäste die Chance zu Gesprächen untereinander nach dem Vortragsteil des Neujahresempfangs im Rathaus nutzt.

Haben auch Sie etwas, das Sie freut oder ärgert? Rufen Sie uns (02 41/5 67-36), faxen Sie (02 41/5 67-) oder schreiben Sie uns – Kontaktadressen siehe unten.

KONTAKT

ESCHWEILER ZEITUNG

Leitung: Rudolf Müller, Dagobertstraße 38, 52249 Eschweiler, Tel. 02 41/5 67-36, Fax 02 41/5 67-

E-Mail: redaktion.eschweiler@zeitungsverlag-aachen.de

Redaktion: Rudolf Müller (verantwortlich), Patrick Pennartz, Tobias Bülow

Anzeigenpreisliste 0243 / 3501 – 203

Servicestelle:

Abonnement:

Öffnungszeiten:

ESCHWEILER

Seite 15 · Nummer 14

Samstag, 17. Januar 2015

Urabstimmung?
Metaller bereiten sich auf Tarifkonflikt vor ▶ Seite 19

Liebes Tagebuch . . .

Emanzipation gibt es schon lange, und mittlerweile sind manche Männer auch gerne metrosexuell. Also die Grenzen zwischen Mann und Frau verschwimmen mittlerweile. Warum auch nicht! Das kann sprachliche Folgen haben. So nahm ein Industrieller einen Anruf entgegen. Am anderen Ende: ein Kollege des Vaters. Der Kollege fragte: „Kann ich bitte Ihren Vater sprechen?" Die Antwort: „Ja, ich gehe sie schnell holen." Folgenden trug sich jetzt an einer Eschweiler Schule zu. Eine Schülerin beschwerte sich bei einer Lehrerin über die Sportnoten. Und zwar mit folgenden Worten: „Alle Jungs haben eine 1ins. Außer die Mädchen." Na dann. Es wurde übrigens danach diskutiert und irgendwann sah sich auch einer der Jungs genötigt, etwas beizutragen. Ist ja auch gut, wenn sich in die Diskussion auch mal ein Mann einschaltet. Er sagte bedeutungsschwer: „Das hat damit nichts zu bedeuten."

Tobias Röber

WOHNEN · KÜCHE
SCHLAFEN · LICHT
bei
KELZENBERG
Düren · Kapellenstraße 48
Tel. 02421/93851 · www.kelzenberg.com

ES FREUT UNS, . . .

. . . dass eine Familie ihre Souterrain-Wohnung Flüchtlingen kostenlos zur Verfügung stellen. Dort wohnen derzeit zwei Frauen mit ihren Kindern.

ES ÄRGERT UNS, . . .

. . . dass ein Linienbusfahrer während der Fahrt mit dem Handy telefonierte. Ein Leserin sah dies kurz nach 13 Uhr auf der Martin-Luther-Straße.

Haben auch Sie etwas, das Sie freut oder ärgert? Rufen Sie an (02 41) 49 30, lassen Sie (0 24 21) 49 49 oder schreiben Sie uns – Kontaktdaten siehe unten.

KONTAKT

ESCHWEILER NACHRICHTEN

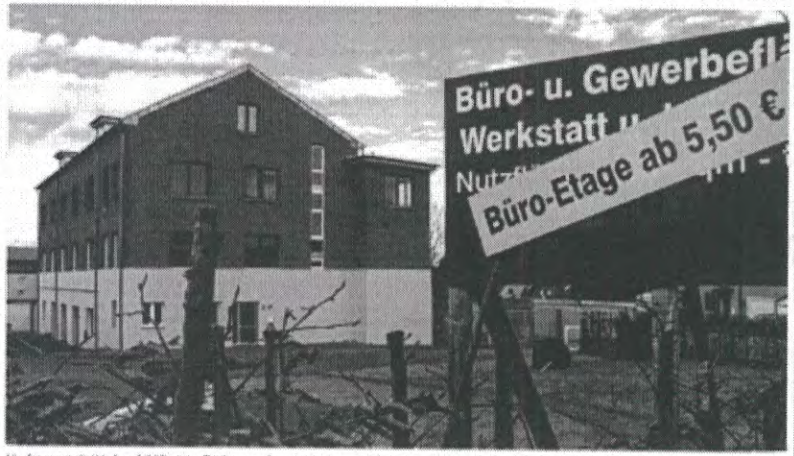
Redaktionsleitung:
Engelbertstraße 16, 52249 Eschweiler;
Tel. 0 24 21 / 5 50 90 – 80, Fax 0 24 21 / 5 50 90 – 88
e-Mail:
Lokale Verantwortung (verlag.) tragen die:
Rudolf Hüllen (Verantwortlich), Patrick Nowicki, Tobias Röber
Anzeigenservice: 0241 / 5101 – 701
Kundenhotline:
Lieferdienst:
Öffnungszeiten:
Mo bis Fr: 9 bis 12.30 Uhr, Sa: 9 bis 13 Uhr

Altes Bürohaus bietet 16 Familien Zuflucht

Entwicklungsgesellschaft erwirbt Gebäude am Stich und baut darin Wohnungen für Flüchtlinge. Viele Initiativen in der Stadt.

VON PATRICK NOWICKI

Eschweiler. Die Stadt Eschweiler reagiert auf den Flüchtlingsstrom in den vergangenen Monaten: Bis September soll das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Dohmen auf dem Stich so umgebaut werden, dass dort 16 Wohnungen für Familien und weitere sechs Unterbringungsmöglichkeiten für Einzelpersonen entstehen. Nach den Arbeiten sollen dort maximal 80 Personen Platz finden.



Noch prangt ein Werbeschild für Büroflächen vor dem Gebäude am Stich. In den nächsten Monaten wird das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Dohmen umgebaut, um Wohnungen für Flüchtlinge zu schaffen. Im September sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Foto: Patrick Nowicki

1,8 Millionen Euro

Ende des vergangenen Jahres hat die Strukturfördergesellschaft, eine 100-prozentige Tochter der Stadt Eschweiler, die leerstehende Immobilie erworben, nachdem der Stadtrat in nicht-öffentlicher Sitzung am 16. Dezember zugestimmt hatte. Die unmittelbaren Anwohner – insgesamt elf Haushalte – wurden sofort danach informiert. 1,8 Millionen Euro kostet der Erwerb des Gebäudes und die anschließende Umgestaltung. Um die Zinskonditionen zu verbessern, hat die Stadt eine Ausfallbürgschaft übernommen. Darüber hinaus liegt ein Antrag Eschweilers bei der NRW-Bank vor, die Neubauten und Käufe von Gebäuden für Flüchtlinge mit einem Sonderprogramm unterstützt.

Der Handlungsdruck auf die Stadt wuchs in den vergangenen Monaten beträchtlich. Die Zahl der Flüchtlinge, die Eschweiler erreichten, nahm zum Jahresende hin weiter zu. Stand gestern leben 243 Menschen in städtischen Unterkünften an der Gracht-, Hütten- oder Severinstraße. 24 Personen sind obdachlose deutsche Staatsbürger, die übrigen Flüchtlinge. Zum Vergleich: Am 6. Februar 2013 zählte die Stadt 133 Menschen in den Unterkünften. Auch der Anteil der Familien, die ihr Hab und Gut zurücklassen und flüchten, wächst. 40 Familien mit insgesamt 61 Kindern leben aktuell in einer städtischen Heime – 2013 waren es noch 24 Familien.

Ursprünglich war geplant, die Gebäude an der westlichen Gracht-straße hinter dem ehemaligen Gußwerk zu modernisieren und aufzustocken. Doch im Oktober kam die Kehrtwende, nachdem sich der Eigentümer der Immobilie am Stich gemeldet hatte. Unter dem Strich kostet die Stadt die neue Lösung weniger als die Maßnahme an der Grachtstraße, die nach ersten Schätzungen über zwei Millionen Euro verschlungen hätte.

Die Stadt reagiert auf verschiedenen Ebenen auf die Flüchtlings-Entwicklung. Parallel zu den Bauarbeiten sollen Strukturen entstehen, die die Integration der Menschen in Eschweiler erleichtert. Entsprechende politische Anträge stellen die SPD und die CDU in den vergangenen Wochen. So lädt die Stadt für den 24. März zu einem runden Tisch ein, an dem nicht nur Behörden, sondern auch Institutionen und Ehrenamtler eingeladen sind. „Wir wollen die Menschen frühzeitig informieren und aufklären", sagt der zuständige Dezernent der Stadt Eschweiler, Stefan Kaever.

Polizeiaufgebot am 1. März

Ursprünglich sollte der Termin vorrangig genutzt werden, um die Thematik der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge zu behandeln. Der Umzug der Bundespolizei an die Rue de Wattrelos soll am 1. März anlegen. Spätestens dann ist das Eschweiler Jugendamt für minderjährige Flüchtlinge zuständig, die von den Behörden bei ihrer Einreise aufgegriffen werden. Bereits jetzt sind die Weichen dafür gestellt, erste Jugendliche wurden schon aufgenommen, Strukturen geschaffen. Mitarbeiter des Jugendamtes hospitierten bei der Bundesbehörde, um Einblicke in deren Arbeit zu bekommen. „Die Zusammenarbeit klappt bisher gut, nun muss sie sich auch in der Praxis bewähren", sagt der Jugendamtsleiter Jürgen Termath. Als pädagogische Einrichtung ist das Haus St. Josef eingebunden, das die jungen Menschen bei ihrer Ankunft und in den ersten Wochen ihres Aufenthalts unterstützt.

Tätig werden auch Eschweiler Schulen: Das Städtische Gymnasium plant ebenso eine internationale Klasse wie die Realschule am Pattenhof. Derzeit existiert ein solches Angebot nur an der Hauptschule Stadtmitte. Jugendamtsleiter Termath versichert: „Die jungen Flüchtlinge haben viel auf sich genommen, um nach Deutschland zu kommen. Sie sind unglaublich engagiert und wollen lernen."

In der Stadtverwaltung geht man davon aus, dass mit dem Umbau am Stich die erforderlichen Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen sind. „Wir erhoffen uns sogar die Möglichkeit, sukzessive auch die anderen Einrichtungen in der Hütten- und Severinstraße zu modernisieren", berichtet Stefan Kaever. Die Baracken an der westlichen Grachtseite sollen bald nicht mehr genutzt werden.

NACHGEFRAGT

Die meisten Flüchtlinge leben in Privatwohnungen



▶ JÜRGEN ROMBACH
Integrationsbeauftragter und Sozialamtsleiter

Der Umbau der Unterkunft Gracht-straße ist vom Tisch, jetzt investiert die Stadt in ein größeres Gebäude in Stich – nutzt die Zeit bis September, um alle Flüchtlinge, die nach Eschweiler kommen, unterzubringen?

Rombach: Wenn nichts besonderes passiert, müsste dies reichen, weil wir immer wieder Familien in Wohnungen auf dem freien Markt vermitteln können. Wir waren zum Handeln gezwungen. Seit Anfang der 90er Jahren kamen nie mehr Menschen nach Deutschland als jetzt. Das belegt der Blick auf die Zahlen. Im gesamten Jahr 2008 erreichten 28000 Flüchtlinge Deutschland. Alleine im November des vergangenen Jahres waren es 22000 Menschen. Dies zeigen die Dimensionen, die sich schließlich auch in Eschweiler niederschlagen.

Kehrt die Stadt am Stich wieder zur zentralen Unterbringung von Flüchtlingen wie schon vor Jahren zurück?

Rombach: Nein, es leben aktuell über 500 Menschen in Eschweiler nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Stand 16. Januar waren lediglich 21,5 Personen in einer Unterkunft untergebracht. Alle anderen führen ein Leben in einer Wohnung irgendwo in der Stadt. Die Zeiten von Unterkünften wie damals an der Erftstraße, am Killewittchen und am Hastenrather Weg sind vorbei.

Wie finanziert die Stadt den Kauf und Umbau am Stich?

Rombach: Die Unterbringung wird mit Mitteln aus dem Asylbewerberleistungsgesetz finanziert. Deutschland leistet sich den Luxus, Menschen in ein steuerfinanziertes System zu zwingen. Wenn man als Asylbewerber einer Arbeit nachgehen möchte, dann ist dies nach wie vor mit großen bürokratischen Schwierigkeiten verbunden.

Welche Menschen werden in das Gebäude am Stich einziehen?

Rombach: Vorrangig Familien sollen dort in Wohnungen leben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Menschen die Unterbringung dann als Zuhause betrachten und entsprechend pfleglich damit umgehen. Man darf diese Menschen nicht mit Obdachlosen gleichsetzen, denn diese sind meistens mit vielen Problemen belastet. Die meisten Flüchtlingsfamilien wollen sich integrieren und kommen hoch motiviert nach Deutschland.

ESCHWEILER

Seite 15 Nummer 30

Donnerstag, 5. Februar 2015

Jetzt schlägt's 13
Kinderkarnevalszug zieht wieder durch Ost ▶ Seite 20

Liebes Tagebuch . . .

Nimbys nennt man im Englischen eine besondere Spezies von Mitmenschen. Nimby, das steht für Not in my backyard, also: Nicht bei mir. Einen Eindruck hatte man auch von einigen der kaum verhohlen fremdenfeindlichen Äußerungen bei der Bürgerversammlung in der Waldschule: Flüchtlingen muss geholfen werden – aber das geht woanders, aber doch nicht bei uns! Ermutigt verwiesen Bürger darauf, dass nur wenige Anwohner betroffen seien. Die meisten Anwohner hatten es mit Stefan Wagner: „Es ist nicht so, dass wir diese Menschen nicht haben wollen. Wir wollen nicht in eine bestimmte Ecke gedrängt werden." Wagner ist der Eigentümer der „Luftgrünsammler", die das Haus Stich 30 zur Kombination Flüchtlingsunterkunft und Asylbewerberheim abschätzen. Gemeinsam mit Interessierten Anwohnern will er die jetzt heftig Verunsicherten beruhigen. Gute Idee. Auch prima: der gemeinschaftliche Spaziergang für Flüchtlinge und Nachbarschaft vor dem Haus. Auch gut: ein Gespräch mit Beigeordneten Hermann Gödde und seinem Stadtplanern zur Wohnsorge der Verhaltensweisen im Bereich Kortenhofstraße/Stich/Flüttenstraße. Prima auch: Der Integrationsrat übernimmt Patenschaften für die Menschen von Stich 30.

Rudolf Müller

KURZ NOTIERT

Wer sah BMW-Diebe auf Liebfrauenstraße?

Eschweiler. Unbekannte stahlen in der Zeit von Dienstag auf Mittwoch einen BMW an der Liebfrauenstraße. Die Polizei bittet wie dort auf der Straße gesucht. Hinweise auf die Täter hat die Kriminalpolizei nicht. Zeugen, die Angaben zu verdächtigen Beobachtungen oder Personen machen können, werden gebeten, sich unter ☎ 02421/9573-31301 oder 02421/9573-34210 zu melden.

Freien Wohnraum der Stadt melden!

Eschweiler. Um Flüchtlinge möglichst schnell auf dem freien Wohnungsmarkt unterbringen zu können, bittet die Stadt darum, ihr verfügbaren Wohnraum zu melden, unter der Durchwahl 717629.

ES FREUT UNS, . . .

. . . dass die Kolpingfamilie am Sonntag, 14. Februar, zur Eisschie Messe in die Pfarrkirche St. Peter und Paul einlädt. Beginn ist um 15 Uhr.

ES ÄRGERT UNS . . .

. . . dass nach wie vor große Mengen Hausmüll im Tannenweg über die Steiner Richtung Bahngleise entsorgt werden, wie uns Anwohner berichten. Das Ordnungsamt will mehrmals in Kontrollen gesetzt worden, doch passiert sei bisher nichts. „Wir müssen deshalb leider mit einer Ratten plage rechnen."

Haben auch Sie etwas, das Sie loswerden ärgern? Rufen Sie an bei 555 49 30, faxen Sie uns an 49 49 oder schreiben Sie uns Kontakt@zeitung-dein-ort.de

KONTAKT

ESCHWEILER NACHRICHTEN

Lokalredaktion
Redaktionsleitung
Tel. 02403/555 49 - Fax 02403/555 49 - E-Mail
Lokalredaktionsleitung/Anzeigenleitung und Verlag Rudolf Müller (verantwortlich), Patrick Hommel, Volker Hiller
Anzeigenleitung
Geschäftsstelle
Adresse
Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 8.30 bis 12.30 Uhr, 13.30 bis 16.30 Uhr



Rund 100 Anwohner und Vertreter von Integrationsrat, Ratsparteien und Stadtverwaltung hatten sich am Dienstagabend in der Waldschule eingefunden, um über das Projekt „Flüchtlingsunterkunft Stich 30" informiert zu werden und zu diskutieren. Das ging nicht immer sachlich ab. Einch aus den Anwohnerkreisen kamen auch gute Ideen. Foto: Rudolf Müller

Skepsis, ja. Aber wenig offene Ablehnung.

Die Anwohner von Pumpe-Stich und das geplante Flüchtlingsheim: Attackierte Verwaltung steht Rede und Antwort.

VON RUDOLF MÜLLER

Eschweiler. „Wie stellen Sie sicher, dass das Haus nicht in kürzester Zeit unbewohnt ist?", wollte Josef Dingeler von der Verwaltungsspitze wissen. Kämmerer Stefan Kaiser: „Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge in Eschweiler sind auf dem freien Wohnungsmarkt untergebracht. Vom Unterzuhörensein sie integrationswille Seite. Das ist eine Unterstellung." Antwort Dingeler: „In wie vielen Wohnungen von Ausländern sind sie denn schon gewesen?"

Besinnung eines jungen Mannes an Heinz Rehahn, Leiter des Hauptamtes der Stadt Eschweiler: „Die kriegen hier Unterkünfte auf Hilton-Niveau gebaut. Zu Hause leben die in der Scheiße." Kommentar von Josef Dingeler zur Verwaltungsspitze: „Für Flüchtlinge wird alles getan, aber für die Bürger, die hier leben, wird nichts getan?"

Zitate aus einer Veranstaltung über die Pläne der Stadt, im Haus Stich 30 insgesamt 19 Wohnungen für Flüchtlingsfamilien und Einzelpersonen unterzubringen, für die am Dienstagabend gut 100 Besucher in die Waldschule gekommen waren. Einer Veranstaltung, die erstmals bewusst unaufgeregt und in einem zivilen Niveau als dem Bürger geschildert verlief.

Einen Katalog mit 26 Fragen hatten Anwohner am Montag Bürgermeister Rudi Bertram vorgelegt. Im Vorwort dazu heißt es: „Es wird wahrgenommen, dass der Umbau (Stich 30 ein Kybig für alle Beteiligten wird, für Flüchtlinge, Anwohner und die Stadt Eschweiler."

Fragen wie die folgende: **Warum wurden die im Umfeld des Projekts Stich 30" lebenden Bürger nicht früher und flächendeckend über das Vorhaben informiert?**

Weil die Stadt auf der Suche nach Ersatz für die maroden Unterkünfte an der Gracht entlang viele Angebote überprüft hat und auch selbst Kontakt zu den Besitzern möglicher Objekte aufgenommen hat (zum Beispiel in der Brauerei- und Gutenbergstraße), die aber laut Rudi Bertram für diesen Zweck nicht zur Verfügung standen. Das frühere Dutzend Verwaltungsfahrzeuge am Stich habe man ausgewählt, weil hier ein ÖPNV-Anschluss bestehe, zwei Kindergärten und Schulen in der Nähe liegen und Einkaufsmöglichkeiten zu Fuß zu erreichen seien. Letzter Voraussetzungen, eine schnellstmögliche Integration zu gewährleisten.

„Ein zum Notaufenthalt", so Bertram, sei mit dem Eigentümer verhandelt worden, und für Verhandlungen gebe grundsätzlich Vertraulichkeit. Antonsinn, so Eschweiler Rechtsrat Dieter Kamp, könne der Verhandlungsführer erhebliche Schadensersatzansprüche geltenden machen.

Am 16. Dezember habe der Stadtrat dem Kauf zugestimmt, am 17. Dezember seien – wie vom Bürgermeister vorgeschlagen – die unmittelbaren Anlieger informiert worden. „Das Gesetz sieht es letztlich Weise vor, dass da größte Ortsteile zu informieren sind." In dem Schreiben sei den Anwohnern eine Frist bis zum 19. Januar eingeräumt worden, Bedenken und Anregungen vorzutragen. Dabei seien drei Stellungnahmen eingereicht worden.

Für welchen Zeitraum soll das Objekt Stich 30 als Asylheim bestehen bleiben?

Das lasse sich nicht vorhersagen, weil es von der unbekannten Zahl zukünftiger Menschen abhängt. Kurz gesagt: So lange wir nötig.

„Die kriegen hier Unterkünfte auf Hilton-Niveau gebaut. Zu Hause leben die in der Scheiße."

BESUCHER DER VERANSTALTUNG ZU HEINZ REHAHN, HAUPTAMTSLEITER DER STADTVERWALTUNG

Wer finanziert den Umbau? Wie hoch sind die Kauf-, Bau- und Unterhaltskosten wirklich? Stammen diese aus Landes- oder Bundesmitteln?

Käufer ist die Strukturförderungsgesellschaft, eine 100-prozentige Tochter der Stadt Eschweiler. Die Kosten für Erwerb und Umbau belaufen sich auf 1,8 Millionen Euro. Die Finanzierung übernimmt die Strukturförderungsgesellschaft, die auf verschiedene Förderprogramme zurückgreifen könne. Die Stadt zahlt hiere – einzigartig – nichts selbst.

Wer trägt die Kosten für das Investor? Wie viel Geld ist im Haushalt 2015 für alle Heime, Unterbringung und allgemeine Kosten eingeplant?

Indem Asylsuchenden, der ja mit nichts als der Kleidung die er trägt, hierher kommt, steht eine Erstausstattung zu: vom Kochtopf bis zum Bettzeug. Die Kosten tragen anteilig Stadt, Land und Bund. Für die Unterbringung und Betreuung Asylsuchender sind im Etat 2 Millionen Euro vorgesehen, davon tragen Land und Bund 600.000 Euro.

Wer soll im Haus Stich 30 untergebracht werden? Neu zugewiesene oder auch schon in Eschweiler lebende Flüchtlinge?

Hier entstehen 14 Wohnungen für Familien, jeweils zwei mit vier, oder drei Zimmern und 40 bis 77 Quadratmeter groß, sowie drei Wohnungen für jeweils maximal zwei Einzelpersonen. Insgesamt werden hier maximal 30 Personen wohnen. Die Wohnungen sind Sozialwohnungen und in sich abgeschlossen; Gemeinschaftsküche gibt es nicht. Hier sollen Flüchtlingsfamilien, die eine Stadt über Wochen und Monate hinter sich haben, zur Ruhe kommen können und sich und ihre Kinder in Sicherheit wissen. Obdachlose werden hier nicht untergebracht. 30 Geschützer werden von der Gracht aus, deren Bäumchen abgerissen werden sollen, hinter stehen. Maximal 30 Menschen kommen als Neuzugänge.

> **„Zuerst war auch ich skeptisch. Jetzt will ich nur, dass das alles gut organisiert wird. Wir sollten gemeinsam alles tun, damit das hier eine Erfolgsstory wird."**
>
> **STEFAN WAGNER, UNMITTELBARER NACHBAR DES HAUSES STICH 30**

Wie ist mit Kindergartenkinder? Werden Kindergärten durch zusätzliche Betreuer unterstützt?

Zusätzlich werden hier zehn Kindergartenkinder leben, die auf entsprechende drei Kindergärten verteilt werden. Kein Problem, sagt die Stadt.

Momentan fallen in Eschweiler bedingt durch einen Mangel an Lehrpersonal schon einige Unterrichtsstunden aus. Wie ist da die Betreuung der Flüchtlingskinder gesichert?

Die Kinder werden auf mehrere Schulen in der Umgebung verteilt, keine Schule soll über Gebühr belastet werden. Auf die Besetzung der Lehrerstellen hat die Stadt keinen Einfluss.

Wird es für Anwohner wegen für Flüchtlinge in der Zeit, in der kein Betreuer der Stadt vor Ort ist, einen Flüchtlings-Ansprechpartner für Stich 30 geben?

Ein Mitarbeiter der Verwaltung wird für Hausmeisterdienste und als Ansprechpartner der Bewohner und Bürger aus dem Umfeld in Verwaltungsangelegenheiten ständig vor Ort sein. Eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung sei situationsgemäß nicht notwendig. In besonderen Lagen sei der städtische Bereitschaftsdienst auch nachts über die Feuerwehr zu erreichen. Die Stadt verfügt zudem über Dolmetscher in den eigenen Reihen wie auch im Integrationsrat und kann zudem Profi-Dolmetscher hinzuziehen.

Wie gestaltet sich die medizinische Versorgung? Wie und wo wird die psychologische Betreuung traumatisierter Kinder und Erwachsener realisiert?

Die Gesundheitsversorgung ist über die Stadt bzw. ganz normal über Krankenversicherungen gewährleistet. Die psychosoziale Betreuung erfolgt u. a. über einen von der Bürer Fachklinik gegründeten Verein.

Täglich liest man in den Medien von schweren Auseinandersetzungen unter Asylbewerbern in Flüchtlingsunterkünften. Gibt es von Seiten der Stadt ein Konzept, um Streitigkeiten zu vermeiden?

Jürgen Benebach: „Mir sind solche Meldungen völlig unbekannt. In Sachen Kriminalität unterscheidet sich ein Heim in nichts von der übrigen Bevölkerung."

Könnte der vor dem Heim geplante Spielplatz nicht so gestaltet werden, dass Heimbewohner/Kinder und Kinder aus der Nachbarschaft für zu besseren Integration gewinnen nutzen können?

Ganz klar, sagt die Verwaltung. Sie will sich darum kümmern.



Der Gebäudekomplex Stich 30: Bis zu 80 Flüchtlinge sollen hier ab September/Oktober eine angemessene Unterkunft finden. Zu allen Integrationstagen und -angeboten gerade auch freier Träger und Privatpersonen vorgesehen die Stadt am 24. März um 18 Uhr im Rathaus einen Runden Tisch.

Ziel: Familien möglichst schnell auf dem freien Wohnungsmarkt unterbringen

Er war 2045 nach seinem Münchner Kollegen der zweite Integrationsbeauftragte in der gesamten Bundesrepublik, hat 14 Jahre selbst im Ausland gelebt, ist mit einer Ausländerin verheiratet und hat insgesamt 24 Jahre Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit in Eschweiler: Jürgen Rombach, Integrationsbeauftragter und bei der Stadt für soziale und Integrationsangelegenheiten zuständig, gab zu Beginn der Veranstaltung einen Überblick über das Flüchtlingsproblem in Eschweiler.

Nach dem Königsteiner Schlüssel nimmt NRW 21 Prozent der in Deutschland ankom genden Flüchtlinge auf, derzeit in Eschweiler 577 Asylbewerber – Muslime und Christen, Hindus und Buddhisten –, davon 289 (ab 1. März 298) auf dem freien Wohnungsmarkt, 248 in städtischen Unterkünften. Eschweiler verfüge über eine Vielzahl integrativer Kurse und Angebote. Rombach: „Die Stadt ist der Aufgabe oft über den gesetzlichen Rahmen hinaus menschlich gerecht geworden, und wir werden die auch in Zukunft schaffen."

Weltweit, so Rombach, seien derzeit 55 Millionen Menschen auf der Flucht. Von den Syrern, die vor dem Krieg in ihrer Heimat flohen, habe die Bundesregierung bislang 10.000 Menschen aufgenommen, 2014 und 2015 je 10.000. Allein die Türkei habe inzwischen 1,5 Millionen Syrer aufgenommen.

Wer soll im Haus Stich 30 untergebracht werden? Neu zugewiesene oder auch schon in Eschweiler lebende Flüchtlinge?

Hier entstehen 14 Wohnungen für Familien, jeweils mit vier, oder drei Zimmern und 40 bis 77 Quadratmeter groß, sowie drei Wohnungen für jeweils maximal zwei Einzelpersonen. Insgesamt werden hier maximal 30 Personen wohnen. Die Wohnungen sind Sozialwohnungen und in sich abgeschlossen; Gemeinschaftsküche gibt es nicht. Hier sollen Flüchtlingsfamilien, die eine Flucht über Wochen und Monate hinter sich haben, zur Ruhe kommen können und sich und ihre Kinder in Sicherheit wissen. Obdachlose werden hier nicht untergebracht. 30 Geschützer werden von der Gracht aus, deren Bäumchen abgerissen werden sollen. Insgesamt stehen. Maximal 30 Menschen kommen als Neuzugänge.



Neue Mitbewohner und Nachbarn: Luma Vajdulla lebt derzeit mit ihrem Sohn bei Judith und Martin Winter in St. Jöris. Links Demet Jawher vom Integrationsamt. Foto: Patrick Nowicki

Von hohen Hürden und einfacher Hilfe

Eine St. Jöriser Familie nimmt eine junge albanische Flüchtlingsfrau mit ihrem Sohn auf und kämpft seitdem mit den Behörden

VON PATRICK NOWICKI

Eschweiler. In diesen Wochen erhält das Eschweiler Sozialamt häufiger Wohnungsangebote. Aber der Anruf von Judith Winter aus St. Jöris machte die Verwaltungsmitarbeiter sprachlos. Die 33-jährige angehende Medizinerin wollte in ihrem Haus Flüchtlinge aufnehmen – ohne eine Miete zu verlangen. Das Angebot war nur an zwei Bedingungen geknüpft: eine grundsätzliche Kommunikation müsse mit den Flüchtlingen möglich sein und die Nebenkosten müsse die Stadt tragen. „Wir wollen und können nichts draufzahlen", sagt Martin Winter.

Klare Absprachen

Das Sozialamt ging auf das Angebot ein. Seit vier Wochen lebt Luma Vajdulla mit ihrem drei Jahre alten Sohn in der etwa 70 Quadratmeter großen Wohnung. Eine weitere alleinerziehende Mutter aus Pakistan soll in den nächsten Tagen noch hinzukommen. Der Bereich für die Familie Winter mit ihren zwei kleinen Kindern ist nur durch eine Treppe im Flur von der Wohnung der Flüchtlinge getrennt. Klare Absprachen regeln das Miteinander, damit die Privatsphäre aller gewahrt bleibt.

Was bewegt eine junge Familie, unbekannte Menschen aus einem anderen Land in ihren vier Wänden aufzunehmen? „Die Wohnung stand lang, und als wir die Nachrichten verfolgten, haben wir uns gedacht: Was sollen die Räume unten verstauben, wenn man damit helfen kann", berichtet Judith Winter. Das bedeute nicht, dass man fest von Asyl sei. Auch die Nachbarschaft habe zunächst skeptisch reagiert. Anschließend brach allerdings eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. „Nachdem ich genau erklärt hatte, was wir vorhaben, brachte man uns Möbel, Fernseher und mehr für die Flüchtlinge", erzählt sie.

Die erste Reaktion von Luma Vajdulla, als sie die neue Wohnung betrat, berührt die Familie noch heute. Die junge Albanerin brach in Tränen aus. Sie hatte schließlich eine lange Odyssee hinter sich, ehe sie von den Übergangslagern in Dortmund und Heinsberg nach Eschweiler in das Haus an der Severinstraße kam. Dort musste sich die 33-jährige mit ihrem Sohn die Dusche und Toilette mit vielen anderen teilen. „Die Zustände dort sind schlimm", sagt Judith Winter, die sich vor Ort selbst ein Bild gemacht hat.

Dass Luma Vajdulla ihre Heimat Albanien verlassen hat, liegt an einem Spot im Fernsehen: Darin werden Pflegekräfte in Deutschland gesucht. Sie selbst besitzt ein Diplom als Krankenschwester und war zu diesem Zeitpunkt arbeitslos. Zuvor bekam sie einen Hungerlohn (300 Euro im Monat) in einer Arztpraxis. Für eine junge Frau, die fünf Jahre lang studiert hat, keine verlockende Perspektive. „In Albanien regiert die Korruption", schilderte sie der Familie Winter. Ob ihre Zukunft in Deutschland rosiger ist, ist zumindest fraglich: Als Albanerin zählt sie zu den sogenannten Wirtschaftsflüchtlingen. Derzeit wird ihr Asylantrag geprüft, ihr Aufenthaltsstatus ist ungeklärt.

> „Es kann doch nicht sein, dass ein Mensch, der arbeiten will und kann, und für den Arbeit da ist, nicht arbeiten darf?!"
> JUDITH WINTER

Judith Winter versucht seit Wochen, eine Lösung zu finden. Ihr Mann und sie wissen als angehende Mediziner, dass qualifizierte Kräfte in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern gesucht werden. Doch so einfach ist es nicht, einen Job zu finden, dem als Asylbewerber man einige bürokratische Hürden nehmen. Sie sind so hoch, dass selbst Judith Winter sich seit Wochen vergeblich die Finger wund telefoniert: „Es kann doch nicht sein, dass ein Mensch, der arbeiten will und kann, und für den Arbeit da ist, nicht arbeiten darf?!" Selbst ein Praktikum sei nicht möglich.

In diesem Fall bedeutet das konkret: Sie muss in Albanien zunächst Deutsch lernen und eine Prüfung auf dem Level B1 ablegen. Darüber hinaus müssen die Diplome amtlich beglaubigt übersetzt und an das Landesprüfungsamt in Düsseldorf gesandt werden. Zudem muss sie ein Visum bei der Deutschen Botschaft in Albanien beantragen. Wie man mit solchen Anträgen dort umgeht, hat Luma Vajdulla schon an der Kanadischen Botschaft erfahren: Dort sollte sie erst 8000 Euro zahlen, ehe ihr Antrag positiv beschieden werde. Dieses Geld besitzt sie natürlich nicht.

Dies alles und noch weitere bürokratische Fußangeln kennt Judith Winter in zahlreichen Gesprächen mit Behörden kennen, die sich gegenseitig die Verantwortung zuschieben. Vor allem die Ausländerbehörde bekommt von ihr ein schlechtes Zeugnis. Den Mitarbeitern der Stadt Eschweiler sind die Hände gebunden. Die Kommune legt nicht den Aufenthaltsstatus fest. Dennoch will die Integrationsberaterin Demet Jawher helfen. Erste Gespräche hat es gegeben.

Im Sozialamt hofft man natürlich, dass das Beispiel der Familie Winter Schule macht, schließlich machte man bisher andere Erfahrungen. „Es haben sich auch Vermieter gemeldet, die hinter dem Flüchtlingsthema ein Geschäft wittern", berichtet Jawher. Nach wie vor ist man in der Verwaltung bestrebt, die Flüchtlingsfamilien in Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt unterzubringen. Der Mietvertrag wird dann zwischen Familie und Vermieter geschlossen.

Paten als Helfer

Ein solches Schriftstück besteht zwischen der Familie Winter und Luma Vajdulla nicht. In den nächsten Tagen soll auch der zweite Raum der Wohnung im Haus in St. Jöris bezogen werden. Einen Wunsch haben Judith und Martin Winter jedoch: Sie haben von Freunden in anderen Städten erfahren, dass sich dort Menschen als Paten ehrenamtlich für Flüchtlinge einsetzen und diesen Menschen das Ankommen erleichtern. Eine solche Willkommenskultur erhoffen sie sich auch für Eschweiler. Schließlich wissen sie, dass die behördlichen Hürden hoch sind...

DAS THEMA: PATENSCHAFTEN FÜR FLÜCHTLINGSFAMILIEN

Ein neues Zuhause für den kleinen Rudi

Sensibilisierungs- und Aufräumtruppe um Brigitte Averdung-Häfner übernimmt Patenschaft. Nachmachen ausdrücklich erwünscht.

VON SONJA ESSERS

Eschweiler. Während um ihn herum fleißig geputzt wird, schläft der kleine Rudi in seinem neuen Bettchen. Von dem Trubel, der in der Wohnung stattfindet, bekommt er nichts mit. Erst vor zehn Tagen erblickte der Junge in Eschweiler das Licht der Welt und ist somit ein waschechter Indestädter. Rudi ist jedoch nicht der richtige Name des Säuglings, sondern nur ein Spitzname. „Wir nennen ihn Rudi nach unserem Bürgermeister Rudi Bertram, weil der dafür sorgt, dass wir Flüchtlinge aufnehmen können", verrät Brigitte Averdung-Häfner.

Sie und die Mitglieder der Sensibilisierungs- und Aufräumtruppe haben Rudi, seiner Mutter und seinen beiden Brüdern einen großen Traum erfüllt: Sie sind Vorreiter und übernahmen für die Familie eine Patenschaft. So halfen sie der Familie nicht nur beim Umzug, sondern richteten auch die Wohnung ein. Seit Montag leben die Flüchtlinge, die im vergangenen Oktober aus Albanien kamen, in ihren eigenen vier Wänden.



Die Mitglieder der Sensibilisierungs- und Aufräumtruppe um Brigitte Averdung-Häfner (links) haben die Patenschaft für eine Flüchtlingsfamilie aus Albanien übernommen. Am Montag überraschten sie diese mit der frisch renovierten und eingerichteten Wohnung. Fotos: Sonja Essers

Sensibilisieren und Dinge anpacken

Wie es dazu kam? „Wir sensibilisieren Menschen und packen die Dinge an, die wir sehen", erklärt Averdung-Häfner. Nachdem der Vorstand der Sensibilisierungs- und Aufräumtruppe die Idee hatte, sich um Flüchtlinge zu kümmern, sprach Averdung-Häfner Demet Jawher an. Jawher ist Mitarbeiterin des Sozialamtes der Stadt Eschweiler und konnte sofort eine hilfsbedürftige Familie nennen. Wenige Tage nach dem Erhalt der Info hatten sich Averdung-Häfner und ihre Mitstreiter die zukünftige Wohnung der Familie an. Am vergangenen Freitag fand die Schlüsselübergabe statt.

Nur wenige Tage blieben den Paten um die Drei-Zimmer-Wohnung auf Vordermann zu bringen und einzurichten. Zwar gab es allerhand zu tun, doch Averdung-Häfner nahm die Organisation in die Hand. Zwischen Arbeit und Familie startete sie Aufrufe in sozialen Netzwerken und bat um Möbel- und Kleiderspenden. In ihrer Mittagspause putzte die Indestädterin die Wohnung oder holte Möbelspenden ab. „Es war schon eine Herausforderung, weil alles so schnell gehen musste", sagt sie rückblickend und fügt hinzu: „Aber das Team war fantastisch."

Um rechtzeitig fertig zu werden, arbeitete das 14-köpfige Team an Wochenenden in drei Schichten. Nicht nur die Erwachsenen packten fleißig mit an. Auch Tim, Ella, Damian und Hannes, deren Eltern mit von der Partie waren, halfen kräftig mit. „Das ganze Team ist spitze. Ich bin glücklich, dass ich solche Menschen kenne", so Averdung-Häfner.

Hilfe wird gebraucht

Rudis Familie ist jedoch nicht die einzige, die dringend Hilfe braucht. Averdung-Häfner ist mit einigen Bewohnern der Unterkünfte an der Hüttenstraße in Kontakt gekommen und will auch dort künftig helfen. Die Fotografin wünscht sich allerdings, dass das Modell der Patenschaften auch bei anderen auf offene Ohren stößt. „Wir haben vorgemacht, dass es geht", sagt sie.

Natürlich soll mit der Neugestaltung der Wohnung nicht Schluss sein. Auch in Zukunft wollen Averdung-Häfner und ihre Mitstreiter sich um ihre Familie kümmern. Hilfe bei Arztbesuchen und Behördengängen soll genauso stattfinden wie Spaziergänge und Kaffeerunden. „Jeder aus der Gruppe kann seine Ideen umsetzen", so die Initiatorin.

Besonders dankbar ist Averdung-Häfner für die Hilfe von Peter Schöner. Der Rentner hat in den vergangenen Tagen knapp 250 Kilometer zurückgelegt, um Möbel einzusammeln. Auch um die Elektrik hat er sich gekümmert. „Man soll nicht nur große Reden spuckten, sondern auch selbst was tun", meint der Rentner und fügt hinzu: „Man ist zwar abends groggy, aber man kann sich aufrichten ins Bett legen. Mir hat es nicht leidgetan, dass ich mitgemacht habe."

NACHGEFRAGT

Projekt für jedermann



▶ DEMET JAWHER

Mitarbeiterin des Sozialamtes der Stadt Eschweiler

Frau Jawher, seit wann bietet die Stadt Eschweiler Patenschaften für Flüchtlingsfamilien an?

Jawher: Die Mitglieder der Sensibilisierungs- und Aufräumtruppe waren die ersten, die solch eine intensive Patenschaft zu einer Familie übernommen haben.

Für wen eignet sich eine solche Patenschaft?

Jawher: Grundsätzlich eignet sich eine Patenschaft für jeden. Wir finden es schön, wenn eine Patenschaft übernommen wird, weil so die Hilfe auf eine oder mehrere Familien fokussiert werden kann und man sich nicht direkt am Anfang übernimmt.

Welche Formen der Patenschaften gibt es?

Jawher: Das kann ganz unterschiedlich sein. Zuerst sollte man sich darüber klar werden, wie viel Zeit man investieren möchte und was man machen kann und machen will. Man hat da nämlich ganz viele verschiedene Möglichkeiten. Leuter, die pensioniert sind, könnten in den Familien zum Beispiel Deutsch unterrichten. Man kann die Familien aber auch bei Behördengängen unterstützen. Wir haben aber auch ständig Menschen, die noch in den Notunterkünften untergebracht sind und in eine neue Wohnung ziehen.

Wie viele Familien leben derzeit noch in Notunterkünften?

Jawher: Das sind momentan knapp über 20 Familien, die auf die Unterkünfte in der Grachtstraße und in der Hüttenstraße verteilt sind.

Wo kann man sich genauer über die Patenschaften informieren?

Jawher: Am Dienstag, 24. März, findet ab 18 Uhr eine offene Informations- und Diskussionsveranstaltung im Rathaus statt. Sie heißt „Willkommen in Eschweiler. Fakten und Perspektiven für ein gutes Miteinander und eine erfolgreiche Integration" und dort kann man an Themencafés zu verschiedenen Bereichen wie Schule, Beruf, Freizeit, Sport und Kultur teilnehmen. Ein Thema an diesem Abend werden dann auch die Patenschaften sein.



Helfen tut gut und macht Spaß. Das wissen nicht nur die Erwachsenen, sondern auch der Nachwuchs.

Das Glück kehrt erst zurück, wenn sie ihren Ehemann wiedersieht

Schwanger und alleinerziehend endete Fatimas Reise in der Notunterkunft

Eschweiler. Dass Fatima (Name von der Redaktion geändert) und ihre Söhne im vergangenen Oktober in der Indestadt ankamen, grenzt nahezu an ein Wunder. Schließlich machten sie sich damals auf eine Reise, deren Ziel sie nicht kannten.

Geboren und aufgewachsen ist Fatima in Albanien. Dort lernte sie auch ihren Ehemann kennen, gründete mit ihm eine Familie. Die 31-Jährige kümmerte sich nicht nur um ihre drei- und achtjährigen Söhne, sondern arbeitete in ihrer Heimat auch als Köchin. Familienstreitigkeiten waren es, die Fatima und ihre Familie schließlich dazu zwangen das Land zu verlassen.

Schmerzhafte Erinnerungen

Mehr möchte die dreifache Mutter dazu nicht sagen. Auch ihren richtigen Namen verrät die junge Frau nicht. Zu groß sei die Angst, dass man sie und ihre Kinder in Deutschland finde, zu schmerzhaft sind die Erinnerungen an ihren Weg nach Deutschland, auf dem sie ihren Ehemann zurücklassen musste. Kurz vor der Grenze zu Deutschland wurde ihr Mann festgehalten. Wo genau das war, weiß die 31-Jährige, die zu diesem Zeitpunkt schwanger ist, nicht.

Fatima musste entscheiden, wie es mit ihrer Familie weitergehen sollte: In die Heimat zurückkehren oder nach Deutschland fliehen und dort mit den Kindern ein neues Leben beginnen? Fatima entschied sich für Letzteres, ohne zu wissen, was sie erwarten würde. Genaue Vorstellungen von einem Leben in Deutschland hatte sie nicht gehabt, sagt sie auf albanisch.

Die Verständigung zwischen Fatima und ihren Paten funktioniert nur über einen Dolmetscher. Deutsch sprechen können sie und ihre Söhne bisher nicht. Sie kennen einzig das Wort „Danke", das am Montagabend immer wieder fällt.

Leckeres Essen als Dankeschön

Danke sagt Fatima an diesem Abend den Menschen, die ihr geholfen haben, eine Wohnung zu finden und einzurichten. In dieser können sie und ihre Familie nun leben. Ihre Freude darüber sei groß, sagt die junge Frau. Ah Dank möchte sie für alle Helfer ein leckeres Essen kochen.

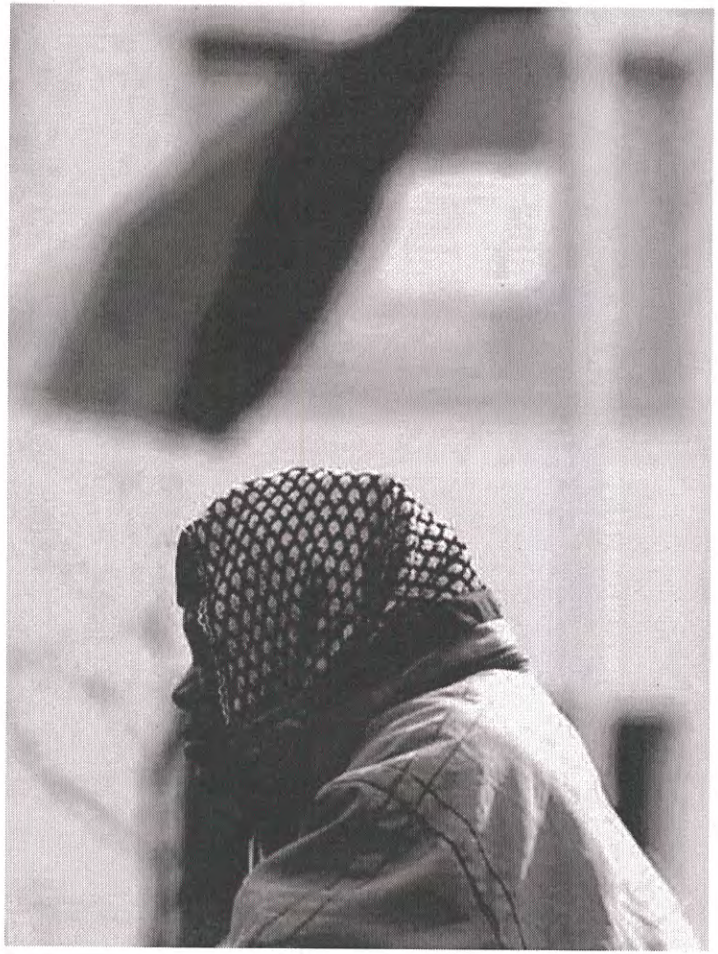
Bis Montag mussten die vierköpfige Familie, die im Oktober in der Indestadt ankam, die Notunterkunft an der Hüttenstraße ihr Zuhause. Zwar fühlten sich Fatima und ihre drei- und achtjährigen Söhne dort nicht besonders wohl, waren jedoch froh, ein Dach über dem Kopf zu haben. Von einem eigenen Zimmer mit Spielsachen konnten die beiden Jungen nur träumen. Dieser Traum hat sich nun erfüllt.

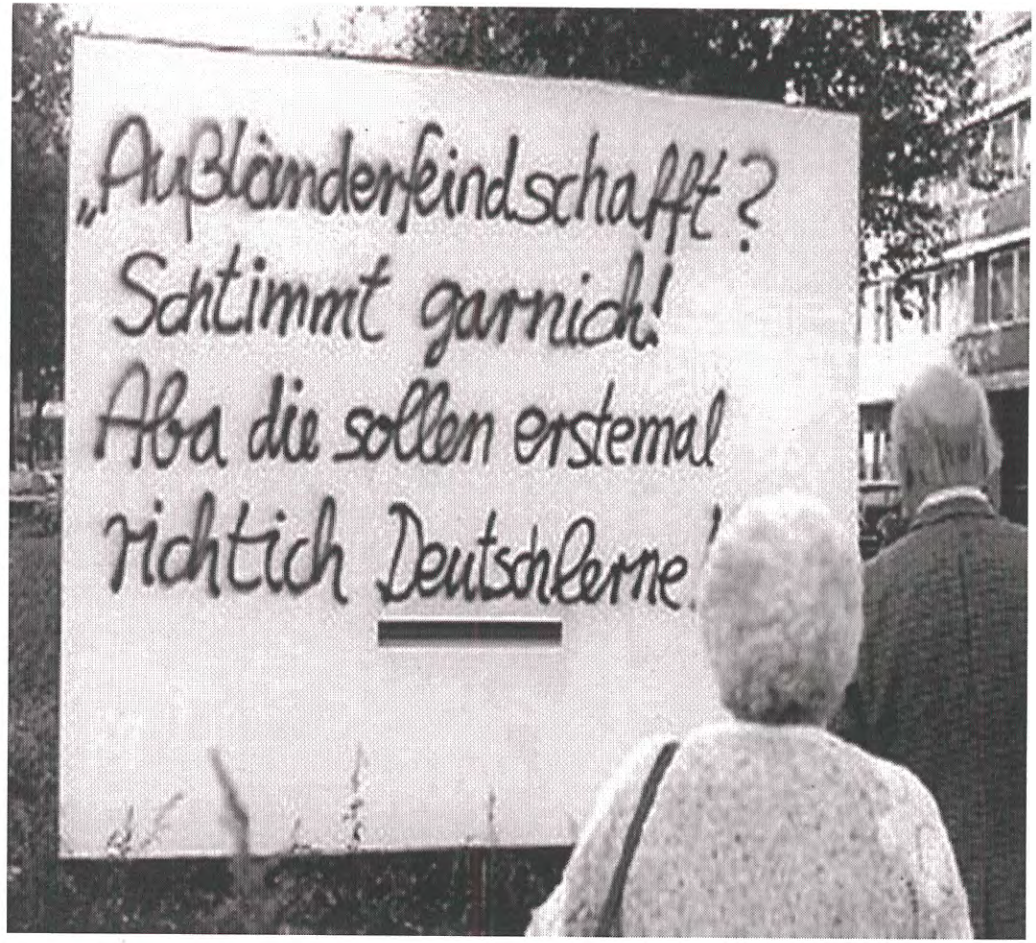
Doch so froh Fatima über die Hilfe der vielen Ehrenamtler auch ist, richtig glücklich scheint sie nicht zu sein. Die Sorge um ihren Ehemann plagt sie täglich. Wie es ihm geht und ob er überhaupt noch lebt, das weiß Fatima nämlich nicht. Auch den kleinen Rudi hat er noch nicht gesehen.

Der größte Wunsch der dreifachen Mutter? Ihren Mann endlich wieder in den Armen zu halten und mit ihm ein normales Leben führen zu können. Wann und ob dies in Erfüllung gehen wird, steht allerdings in den Sternen. (se)



Mit ihren Kindern kam die 31-jährige Albanerin im Oktober in Eschweiler an. Seit Montag hat sie nun eine eigene Wohnung mit Rückzugsmöglichkeiten für sich und ihre drei Kinder.




„Ausländerfeindschafft?
Schtimmt garnich!
Aba die sollen erstemal
richtich Deutschlerne!



Urkunde

Angesichts der Existenz und Entwicklung
von Gewalt und Rassismus in Deutschland einerseits und
der aktiven Bekämpfung von Gewalt und Rassismus durch den
Rat der Stadt Eschweiler andererseits
verleiht heute die Aktion COURAGE und SOS-Rassismus-NRW
der Stadt Eschweiler den Titel:

Eschweiler

hat keinen Platz für Rassismus

Hagen Villigst, den 30. Juni 2000



Berlin / Gütersloh, 11. Juni 2009

Teilnehmer am Wettbewerb

„Erfolgreiche Integration ist kein Zufall.
Strategien kommunaler Integrationspolitik"

des Bundesministeriums des Innern und der
Bertelsmann Stiftung

Otto Schily

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Herbert Mohn



charta der vielfalt

Diversity als Chance –
Die Charta der Vielfalt
der Unternehmen in Deutschland



INTEGRATIONSPREIS 2009

FUSSBALL: VIELE KULTUREN –
EINE LEIDENSCHAFT

INTEGRATIONSPREIS DES
DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES
UND VON MERCEDES-BENZ

Mercedes-Benz

Der Deutsche Fußball-Bund und Mercedes-Benz verleihen der

Stadt Eschweiler

in Anerkennung der herausragenden Leistungen
für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund den

INTEGRATIONSPREIS 2009

in der Kategorie Sonderpreis.

16. Februar 2010

Dr. Theo Zwanziger

Oliver Bierhoff

Anders Sundt Jensen



VIELFALT TUT GUT.

Urkunde

zur bundesweiten Initiative
„Orte der Vielfalt"

Für vorbildliches Engagement
zur Stärkung von Vielfalt,
Toleranz und Demokratie
verleiht die Bundesregierung

der

Stadt Eschweiler

den Titel

„Ort der Vielfalt"